

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Ml. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beglichen durch
die Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Berantwortlich für die Redaktion: M. Kaufer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenverein: Eduard Strehmelner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die vierseitige Zeitung oder deren Raum 10 Pfg.
Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 10 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband im ersten Halbjahr 1911.

Die Berichte der Arbeitsnachweise wie die Ergebnisse der von unserem Verband veranstalteten Arbeitslosenzählungen lassen übereinstimmend erkennen, daß die schlimmste Krisenzeit überstanden ist. Das gleiche lehnen uns auch die Abrechnungen unseres Verbandes. Je schlechter der Geschäftsgang, desto schwieriger ist es, Mitglieder für die Organisation zu werben, desto größer ist die Zahl derer, die oft nach nur recht kurzer Mitgliedschaftsdauer dem Verband wieder den Rücken kehren. Ist aber die Wirtschaftskrise überwunden, dann geht es wieder rüttig vorwärts. Unser Verband zählt am Schluss des zweiten Quartals dieses Jahres 174 583 Mitglieder, das bedeutet seit Beginn des Jahres eine Zunahme um 9541. Bleibt man in Betracht, daß wir in den Jahren 1907 und 1908 mit einem Rückgang der Mitgliederziffer rechnen mußten, die Zunahme im ganzen Jahre 1909 nur 7508, im Jahre 1910 13 215 betrug, dann ist die Steigerung der Mitgliederzahl in dem Halbjahr von Januar bis Juni dieses Jahres um Völl als befriedigend zu bezeichnen.

Aber die Freude an dem Fortschritt der Organisation ist nicht ungebrüht; unser Mitgliedergehalt reicht immer noch nicht an den früheren Jahren heran. So brachte das Jahr 1908 einen Gewinn von 21 576 Mitgliedern, das Jahr 1905 gar einen solchen von 21 755. Möglich, daß der Geschäftsgang des laufenden Jahres immer noch nicht so gut ist wie in den genannten Jahren. Wir wollen auch nicht übersehen, daß in dem Maße, als sich die Organisation ausweitet, das Werben neuer Mitglieder schwieriger wird. Dagegen, die mit leichter Mühe für den Verband interessierten waren, sind längst gewonnen, die jetzt noch drohen stehen, bedürfen einer intensiveren Bearbeitung.

Ein weiterer Grund dafür, daß sich die Steigerung der Mitgliederziffern in unserem Verband nicht so stürmisch vollzieht als in anderen Organisationen, wie z. B. im Metallarbeiterverband, liegt in der Struktur unseres Gewerbes. In der Holzindustrie geht zwar die Entwicklung zum Großbetrieb ebensfalls rüstig vorwärts, aber wie die Berufszählung vom Jahre 1907 ergeben hat, ist doch bei weitem größte Teil der Holzarbeiter noch in Klein- und Mittelbetrieben beschäftigt. Nach der durch unseren Verbandsvorstand erfolgten Bearbeitung der Ergebnisse der amtlichen Berufs- und Betriebszählung vom Jahre 1907 arbeiten in den zur Holzindustrie zu zählenden Betrieben mit und weniger Beschäftigten 373 773 Personen, in den Mittelbetrieben von 6 bis 50 Beschäftigten 203 251, in den Großbetrieben mit mehr als 50 Beschäftigten aber nur 209 810 Personen. In diesen Zahlen ist allerdings eine recht beträchtliche Menge von Nichtholzarbeitern enthalten, so daß sie zum Vergleich der organisatorischen Fähigkeit mit der Zahl der organisierten Holzarbeiter nicht ohne weiteres herangezogen werden können, aber immerhin zeigen sie, in welcher Weise sich die Arbeitnehmer der Holzindustrie auf die Größenklassen der Betriebe verteilen. Bedeutend ist auch die Tatsache, daß bei der Entwicklung der Industrie das Holzgewerbe mit anderen Industriegruppen nicht gleichen Schritt gehalten hat. Während im Jahre 1895 unter 100 Erwerbstätigen noch 3,2 auf die Industrie der Holz- und Schnibblosse entfielen, war der Anteil dieser Industriegruppe im Jahre 1907 auf 3,20 gesunken.

Da der Erfolg der Organisation nicht nur von der Zahl der Organisationsfähigen und der Intensität der Agitation, sondern neben anderen Ursachen auch sehr wesentlich von dem Umfang der Betriebe abhängt, in welchen die in Vertrag kommenden Personen beschäftigt werden, dürfen wir auf ein überstürzend rasches Fortschreiten unserer Organisation nicht rechnen, aber immerhin muss es möglich sein, das Tempo der Mitgliederaufnahme zu beschleunigen. Es muß noch viel intensiver agiert werden, als bisher! Auf die bei der Agitation anzuwendenden Methoden wollen wir hier nicht näher eingehen, aber es ist nicht überflüssig, auf einen recht fühlbaren Mangel hinzuweisen. So wichtig das unermüdliche Werben neuer Mitglieder ist, so darf darüber die notwendige Erziehung der für den Verband gewonnenen Kollegen nicht vergessen werden. Mit Kollegen, die den Verband als Laubensitz vertragen, die nach kurzer Mitgliedschaftsdauer die Organisation wieder verlassen und sich vielleicht alle Jahre einmal ausnehmen lassen, ist kein Staat zu machen. An dieser Beziehung ist es zumal seit dem Ausbau des Systems der sich mit der Mitgliedschaftsdauer steigernden Unterstützungsabgabe, die als Prämie für die dem Verband ge-

wahrt Treue wirken, schon bedeutend besser geworden, aber es muß doch zum Nachdenken anregen, wenn man sieht, daß im ersten Halbjahr 1911 24 223 Mitglieder ihren Beitritt bewirkt haben, die Gesamtmitgliederzahl jedoch nur um 9541 gestiegen ist.

Dieser riesigen Fluktuation entgegenzuwirken muß allen Volksverwaltungen dringend ans Herz gelegt werden. Es ist anzuerkennen, daß in den meisten Orten großer Wert darauf gelegt wird, die Mitgliederversammlungen interessant zu gestalten, das ist ein Gebiet, auf welchem auch die Gauvorstände den Volksverwaltungen mit Rat und Tat zur Hand gehen. Darüber dürfen jedoch die Maßnahmen nicht vernachlässigt werden, die geeignet sind, die Mitglieder in den Verband zu fesseln. Hierzu dient vor allem der Ausbau des Vertrauensmannensystems. In jedem Betrieb und in jedem Arbeitsaal muss mindestens ein Vertrauensmann vorhanden sein, der den Verlehr der Mitglieder mit der Volksverwaltung auf dem kürzesten Wege vermittelst. Er muß aber auch durch öftere Kontrolle darüber wachen, daß seine Nebenarbeiter mit den Beiträgen auf dem Laufenden sind. Am zweitwichtigsten ist es, wenn er gleich bei jeder Lohnzahlung den fälligen Beitrag einzahlt. Wo das nicht möglich ist, sollte das System des Haushaltsscheins gründlich ausgebaut werden. Die wichtigste Ursache der Fluktuation ist ja das Verbummeln der Beitragszahlung. Ist erst einer mit der Beitragszahlung einige Wochen im Rückstand, dann wird ihm das Nachzahlen bald zu schwer. Gleich ist auch die Tatsa, in der die Nachzahlung noch gestaltet ist, verstrichen, und dem Verband ist ein Mitglied verloren. Das ist ein wunder Bunt in der Organisation, dem gar nicht genug Aufmerksamkeit zugewendet werden kann.

Vägt sich trotz der bedauerlichen Fluktuation, doch eine beachtenswerte Steigerung der Mitgliederziffern konstatiert, so löst ein Blick auf die Massenverbündnisse weniger angenehme Gefühle aus; das Vermögen der Hauptklasse hat sich seit Beginn dieses Jahres um 235 187 Mark vermindert. Die Abrechnung für das zweite Quartal schließt allerdings mit dem immer noch ganz erheblichen Bestand der Hauptklasse von 2 681 945 Ml. ab, und das Gesamtvolumen des Verbandes einschließlich des Bestandes der Gau- und Lokalassen beträgt 4 259 664 Ml.

Überblickt man die einzelnen Ausgabeposten, dann findet man, daß die Ansprüche an die Unterstützungsleistungen des Verbandes eine zum Teil sehr beträchtliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr erfahren haben. Ziehen wir nur die wichtigsten Unterstützungswege in Betracht, dann ergibt sich, daß die Bandastaffel im ersten Halbjahr an Meissen Unterstützung 52 675 Ml. ausgegeben hat im ersten Halbjahr 1910: 49 875 Ml.). Die Arbeitslosenunterstützung erforderte 388 598 Ml. (310 200 Ml.), die Krankenunterstützung 343 975 Ml. (288 724 Ml.). Am bedeutendsten ist aber die Steigerung bei der Streikunterstützung. Dieser Posten erforderte im ersten Halbjahr 1910 200 323 Ml., im ganzen Jahre 1910 hat die Hauptklasse für Streikwelle 305 336 Ml. aufgewendet, im ersten Halbjahr 1911 aber allein 1 078 012 Ml. Zusätzlich betrugen die Ausgaben für die vier Unterstützungswege im ersten Halbjahr 1911 die riesige Summe von 1 841 284 Ml.

Für die Kollegen, die immer befürchten, daß die Tarifpolitik des Verbandes unsere Kampfesfähigkeit beeinträchtigen würde, ist die große Ausgabe für die Streikunterstützung besonders lehrreich. Dabei kann aber keineswegs behauptet werden, daß diese Gelder zwecklos verschwendet würden. Die Erfolge des laufenden Jahres stehen hinter denen früherer Jahre keineswegs zurück. Uns standen jedoch in diesem Jahre Gegner gegenüber, die mit dem Mute der Verneidung für ein Prinzip suchten, das sie doch nicht aufrecht erhalten können. Das gilt vornehmlich für Hamburg, wohin ein sehr erheblicher Teil der Streikunterstützungsgelder dieses Jahres geslossen ist. Die dortigen Kollegen führen nicht nur den Kampf um die Ehre des Verbandes, es kommen auch sehr materielle Interessen in Betracht, welche die Kollegen in ganz Deutschland berühren. Hierüber wird später, wenn der Kampf völlig beendet ist, noch mancherlei zu sagen sein.

Es wird noch einige Zeit vergehen, bis es möglich ist, einen vollständigen Überblick über die Lohnkämpfe dieses Jahres zu geben. Eine vom Verbandsvorstand aufgemachte vorläufige Zusammenstellung läßt aber erkennen, daß Zahl und Umfang der diesjährigen Kämpfe bedeutend sind. Die Zusammenstellung ist noch sehr lückenhaft; sie umfaßt nur die Lohnbewegungen, über welche

bis Anfang September die Schlußberichte beim Vorstand eingegangen waren. Unberücksichtigt sind also nicht nur die noch schwedenden Kämpfe, sondern auch diejenigen, die beim Abschluß der vorläufigen Übersicht zwar beendet waren, über die jedoch der Schlußbericht noch nicht geliefert war. Für Vergleichszwecke eignen sich daher die nachfolgenden Zahlen nicht. Das Ergebnis der vorläufigen Zusammenstellung ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Zahl der Kämpfe	Zahl der Mitglieder	Erfolg der Bewegungen						
		Arbeitszeitverkürzung	Lohnsteigerung	Arbeitszeitverlängerung	Lohnabschöpfung	Arbeitszeitverlängerung	Lohnabschöpfung	
Angestelltkämpfe	116	11888	10502	10200	1,8	1050	20448	1,98
Arbeiterkämpfe	60	1895	120	358	2,9	120	110	0,98
Kaufmänner	11	1402	630	1180	1,9	1841	8080	1,67
Migranten ohne Giro	220	15042	11058	20011	2,2	18450	31620	2,88
Arbwehr	8	210	-	-	-	24	47	1,05
Insgeamt	403	80784	22070	46750	2,08	25030	85006	2,13

Als Erfolg der hier registrierten Kämpfe ist außerdem zu erwähnen, die Arbehr einer Arbeitszeitverlängerung von durchschnittlich 1,2 Stunden pro Woche für 157 Personen und einer Lohnkürzung von durchschnittlich 2,24 Mark pro Woche für 428 Personen. Dagegen erlitten 19 Personen eine Arbeitszeitverlängerung um 1,2 Stunden und 41 Personen eine Lohnkürzung um 1,98 Ml. pro Woche. In 204 Fällen wurde ein Vertrag abgeschlossen. Die Kosten dieser Bewegungen betrugen 615 918 Ml. Werden auch die bei der Auflösung der vorstehenden Übersicht noch nicht erledigten Streiks bzw. die Kämpfe, über welche ein Schlußbericht noch nicht vorliegt, mitgezählt, dann erhöht sich die Zahl der Lohnkämpfe auf 525 und die der Beteiligten auf 42 800.

Wir beschränken uns auf die Wiedergabe dieser Zahlen, eine Besprechung der Streikstatistik wird erst möglich sein, wenn der Jahresabschluß vorliegt. Immerhin läßt sich auch heute schon sagen, daß unser deutscher Holzarbeiterverband seine Aufgabe, die wirtschaftliche Lage der deutschen Holzarbeiter zu heben und zu verbessern, mit ungeschmäckter Kraft erfüllt, und daß der Erfolg dieser Bemühungen nicht ausbleibt.

Eine Besserung der Arbeitsbedingungen ist aber auch dringend nötig. Von Tag zu Tag steigen die Lebensmittelpreise, die Hungersnot klopft drohend an die Tür. Liegen die Mittel der Teuerung entgegenzuwirken, auch zunächst auf politischem Gebiete, so muß die Not doch auch für uns eine Lehrmeisterin in bezug auf die gewerkschaftliche Tätigkeit sein. Nur durch festen Zusammenhalt können wir den auch jetzt nicht abbrechen Versuchen, die Löhne zu senken, Widerstand entgegensetzen, nur die Einigkeit setzt uns in den Stand, unseren Forderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Diese Arbeitertugenden lassen sich jedoch nur verwirklichen in einer festgefügten Organisation. Nun ist deshalb jede Gelegenheit aus, die auftretenden Kollegen auf den Vorteil hinzuweisen, der uns aus unserer Zugehörigkeit zum Deutschen Holzarbeiterverband erwächst. Sie alle müssen unserer Organisation zugeschlossen und zu treuen und kraftvollen Mitgliedern erzogen werden. Je größer der Eis ist, den wir auf diesem Gebiete entfalten, um so größer werden die Erfolge sein, die wir uns durch unsere Organisation erkämpfen.

Die Reichsversicherungsordnung.

8. Die Hinterbliebenenversicherung.

Wk. Schon im Mai 1899 fasste der Reichstag den Beschluss, die Regierung um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den im Anschluß an die Hinterbliebenenversicherung die Witwen- und Waisenversicherung einzuführt werden sollte. Das „arbeiterfreundliche“ Zentrum wollte diese Versicherung auf die in Fabriken beschäftigten Personen beschränken, blieb aber mit diesem Versuch in der Minderheit. Am Bundesrat wanderte der den Arbeitern günstige Reichstagbeschluß in den großen, bodenlosen Reichstagpapierkorb. Am Reichstag kam man bei den Volksräumen im Jahre 1902 auf die Sache zurück. Um seine gegen die Broterwerbung rebellierenden Arbeiterväbler einigermaßen zu beschwichtigen, schlug das Zentrum vor, die Wehrerträge aus landwirtschaftlichen Zollern nicht der Reichssteuer zugufieren, sondern in erster Linie zur Schaffung einer Witwen- und Waisenversicherung zu verwenden. Von diesem Vorschlag gab das Zentrum bald Stück um Stück preis. Der Antrag, den es in der Zollkommission des Reichstags stellte, schaltete sofort die Erträge der Zölle auf Güterfrüchte, Mais und viele andere landwirtschaftliche Produkte aus, und als die Sozialdemokraten fragten, auch diese Summen für die Witwen- und Waisenversicherung aufzusammeln, stimmte das Zentrum schließlich da-

gegen. Von den Mehrerträgnissen der übrigen landwirtschaftlichen Röte hoffte das Zentrum jährlich 91 Millionen Mark zu erzielen zu können. Diese Summe sollte 5 Jahre aufgemannt werden und als Reservefonds für die Witwen- und Waisenversicherung dienen. Die rund 500 Millionen, die so zusammenkamen würden, hätten 1715 Millionen Mark Brutto ergeben, und mit der laufenden jährlichen Mehreinnahme von 91 Millionen Mark aus den landwirtschaftlichen Röten wären zusammen etwa 108 Millionen zur Verfügung gestanden. Damit sollte die Hälfte der Ausgaben für die Hinterbliebenenversicherung gedeckt werden, die andere Hälfte sollten die Versicherten und die Unternehmer zusammen aufbringen. Da der Antrag, der vom Zentrum gar nicht so ernst gemeint war, wider dessen Erwartungen angenommen wurde, stieß es bei der Abteilung auch noch die Röte für Bäuerer, Werke, Eier, Butter, Käse und Scherbesch und garantierte dem Reich aus den anderen landwirtschaftlichen Röten den Einnahmebetrag, den es in den letzten 5 Jahren pro Kopf der Bevölkerung daraus gezogen hatte, auch für die Zukunft, nämlich: 148,57 Mark pro Kopf.

Zuletzt sollte nur noch der weitere Mehrertrag aus den Agrarzößen den Witwen und Waisen reserviert werden. Da aber die Junkerpoltit neben die Röte zugleich die Ausuhrenräte geöffnet hatte, ergab sich z. B. beim Roggenzaoll in den Jahren 1908–1910 ein Betrag von 60,5 Millionen, denn eine Ausuhrenräte von mehr als 103 Millionen Mark gegenüberstand. Aehnlich ging's in den anderen Jahren. In den Jahren 1906 und 1908–1910 blieb für die Hinterbliebenenversicherung nicht ein Pfennig übrig, nur 1907 fand man 42 Millionen zurücklegen. Die Witwen- und Waisen waren die Betrogenen. Der durch Reichstag beschluß vorgesehene Termin für die Schaffung der Hinterbliebenenversicherung, der 1. April 1910, rückte heran, aber die Röten, aus denen sie gespeist werden sollten, waren noch fast leer. So verschob man dann die Erfüllung des gegebenen Versprechens bis zur Erledigung der Reichsversicherungsordnung.

Was ist nun daraus geworden? Eine bittere Enttäuschung! Denn es ist keine Röte davon, daß etwa alle Arbeiterwitwen eine Rente bekommen, sondern nur den invaliden Witwen wird dieser sehr bescheidene Segen zuteil. Sollte das Reich jeder Witwe 50 M. Reichssatzschub zahlen, so würden dazu nach der gegenwärtigen Zahl der Witwen etwa 130–140 Millionen Mark jährlich gebraucht werden. Darunter würde das große Deutsche Reich nach den Versicherungen seiner Staatsmänner und der staatsstreuen Parteien zusammenbrechen, dasselbe Reich, das jährlich nahezu 1½ Milliarden für Rüstungs- und Zwecke der Kolonialpolitik hinauswirft.

Die Witwe des Arbeiters muß also erst individual im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes, d. h. unfähig sein, ein Drittel dessen zu erwerben, was gleichzeitig Frauen verdienen, ehe sie eine Rente bekommt. Und in puncto Erwerbsfähigkeit lassen die Versicherungssammler nicht mit sich spazieren. Auch wenn eine Witwe eine Angzahl kleiner Kinder zu versorgen hat, bekommt sie keine Rente, falls sie noch mehr als ein Drittel erwerbsfähig ist. Unbedenklich lehnt das Zentrum, Nationalliberale, Untermittler und Konservative den sozialdemokratischen Antrag ab, allen Witwen die Witwerrente zu gewähren. Sogar der weitere Antrag wurde von ihnen noch niedergestimmt, wenigstens nach zurückgelegtem 70. Lebensjahr die Witwerrente allen Witwen zu reichen. Wieder befanden sich die christlichen Arbeiterparteien in den Reihen der schlimmsten Arbeiterfeinde!

Hinterbliebenenfürsorge wird gewährt, wenn der Verstorbenen zur Zeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat. Witwengeld und Waisenrente müssen nur, wenn außerdem die Witwe zur Zeit der Volligkeit der Belege selbst die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrechterhalten hat, jünger als ein Jahr rückwärts vom Eingang des Antrags gerechnet wird keine Rente gezahlt. Waisenrente erhalten nach dem Tode des versicherten Vaters seine ehemaligen Kinder unter 15 Jahren und nach dem Tode einer Versicherten ihre vaterlosen Kinder unter 15 Jahren. Als vaterlos gelten auch uneheliche Kinder. Nach dem Tode des versicherten Ehemann eines erwerbsfähigen Ehemannes, die den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat, nicht den Kindern unter 15 Jahren Waisenrente und dem Mann Witwerrente zu, solange sie bedürftig sind. Für die Waisenrente gilt dies auch, wenn zur Zeit des Todes der Versicherten die Ehe nicht mehr bestand. Nach dem Tode einer versicherten Ehemann, deren Ehemann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und seiner väterlichen Unterhaltspflicht entzogen hat, steht den ehemaligen Kindern unter 15 Jahren Waisenrente zu, solange sie bedürftig sind. Dies gilt auch, wenn zur Zeit des Todes der Versicherten die Ehe nicht mehr bestand und der Ehemann sich seiner väterlichen Unterhaltspflicht entzogen hat. Hinterlässt der Versicherte elternlose Kinder unter 15 Jahren, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend bestritten hat, so steht ihnen Waisenrente zu, solange sie bedürftig sind. Die Renten der Hinterbliebenen beginnen mit dem Todestag des Ernährers. Nur die Witwe an diesem Tage noch nicht invalide, so beginnt die Rente mit dem Tage, an dem die Invalidität eintritt. Das Witwengeld wird mit dem Tode des Ehemannes fällig, die Waisenaussteuer bei Vollendung des 15. Lebensalters der Kinder.

Wie hoch nun sind die Renten der Hinterbliebenen? Zur Witwen- bzw. Witwerrente wird wieder ein Reichssatz von 50 M. gewährt. Dazu kommen drei Zehntel des Grundbetrages und des Steigerungsbettes des Invalidenrenten (siehe den vorigen Artikel) als Leistung der Versicherungsausstattung. Die höchste Rente, die hier nach einer invaliden Witwe im Jahre 1912 erreichen kann, beläuft sich auf 68,45 M., die niedrigste auf 19,80 M., im Durchschnitt der Röte nach den im Jahre 1909 gewährten durchschnittlichen Invalidenrenten die Rente der invaliden Witwe 37,44 M. beitragen.

Die Waisenrente besteht für die erste Waise aus einem Reichssatz von 25 M. und einem Anteil der Versicherungsausstattung von je drei Zehnteln des Grund-

betrags und des Steigerungsbettes. Für jede weitere Waise beträgt der Reichssatz gleichfalls 25 M., der Anteil der Versicherungsausstattung aber nur je ein Zehntel des Grundbetrags und des Steigerungsbettes.

Die Renten der Hinterbliebenen dürfen zusammen nicht mehr betragen als das Anderthalbfache der Invalidenrente, die der Versicherte zur Zeit seines Todes bezog oder bei der Invalidität begangen hätte. Waisenrenten allein dürfen zusammen nicht mehr betragen als diese Invalidenrente. Erreichen die Renten einen höheren Betrag, so werden sie im Verhältnis geltend gemacht. Einzel haben nur somit einen Anspruch, als nicht der zulässige Höchstbetrag den Röten auftrifft. Beim Ausscheiden eines Hinterbliebenen erhöhen sich die Renten der übrigen bis zum zulässigen Höchstbetrag. Das Witwengeld wird der zwölftägige Monatssatz der Witwenrente, als Waisenaussteuer der acht tägige Monatssatz der Waisenrente gewährt.

Im ganzen fand eine invalide Witwe mit 6 Kindern im Jahre 1912 die denkbare höchste Rente von 131,21 M. und eine niedrigste Jahresrente von 37,95 M. erreichen. Die Höhe der Rente hängt, wie wir gesehen haben, ab von der Lohnstufe und der Zahl der Beitragswochen.

Für diese beschämend niedrigen Beträge müssen aber die Versicherten noch ganz erhebliche Opfer bringen. Nicht nur sind, wie im vorigen Artikel gezeigt, die Beiträge besonders in den höheren Röten stark gestiegen worden, sondern auch die Beiträge erstattet, die bisher gesetzlich vorgesehen war, kommt in Wegfall. Die Beiträge wurden bisher erstattet: Frauen, die durch Heirat aus der Versicherungspflicht ausgeschieden, Verleihen, die mehr als das 7-fache des Grundbetrages der Invalidenrente als Unfallrente bezogen, und Hinterbliebenen verstorberner Versicherter. Im Jahre 1909 wurden auf diese Weise 9260,10 M. zurückbezahlt. Diese Rückstellung fällt vom 1. Januar 1912 ab vollständig weg. Eine Witwe, die nicht invalide ist und keine Kinder unter 15 Jahren hat, bekommt keine Rente und muß dazu auf die bisherige Beitragserstattung verzichten, die ihr unter Umständen 190 M. bringen könnte.

Eine einigermaßen annehmbare Rente wäre den Hinterbliebenen gewährt worden bei Annahme des sozialdemokratischen Antrages, der Witwe eines Versicherten und jedem Kind unter 15 Jahren eine Rente von 20 Proz. des Ortslohnes bis zum vollen Betrag dieses Ortslohnes zukommen zu lassen. Aber auch dieser Antrag scheiterte an der sozialpolitischen Hartnäckigkeit der Wehrheitsparteien. Trotzdem werben die Stellvertreter der bürgerlichen Sozialpolitik mit den großen Summen renommiert, die im Deutschen Reich den Hinterbliebenen der Versicherten zugute kommen. Genauer besehen sind es armeselige Bettelpennige, die der einzelne Bezugsberechtigte erhält. Eine Rente von durchschnittlich 1,40 M. bis 1,50 M. pro Woche für eine invalide Witwe mit 6 unmündigen Kindern ist wahrscheinlich nicht dazu angestan, bei Menschen mit normalem Mittelschulbildung über die sozialpolitischen Großkosten des Deutschen Reiches auszulösen. Man vergleiche damit die Summen, die der berührte Arbeiter seinem Unternehmer zusammenstellt und die sich zu Miesenvermögen in den Händen weniger Glücklicher anhaufen. Aber das entspricht durchaus den Grundsätzen der deutschen Sozialpolitik. Die zurückgelassenen Unterstützung ihrer Hinterbliebenen erfordert keinen Gelder, die sonst von der Armenpflege getragen werden müssten, dürfen nun die Arbeiter selbst aufbringen. Und dann redet man noch von der vollen Kompatibilität!

Die Arbeitervertreter im Reichstag haben es an ersten und eifrigem Bemühungen, für die Versicherten größere Vorteile zu erzielen, bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ebensoviel schaffen lassen, wie bei der Frauen- und Unfallversicherung. Wenn ihre Erfolge sehr bescheiden waren, so trifft die Schuld dafür nicht sie, sondern die Wehrheitsparteien des Reichstages, die für die gerechten Forderungen der Arbeiterschaft kein Gefühl haben, weil das kapitalistische Klasseninteresse ihnen im Wege steht. Dieses kapitalistische Klasseninteresse zu fördern, scheint alle bürgerlichen Parteien mehr oder minder als ihre Pflicht zu sein. Für die Arbeiter aller Berufe ergibt sich daraus die dringende Pflicht, auch ihrerseits und zwar geschlossen für die Arbeiterinteressen zu kämpfen, indem sie der Arbeiterpartei in jeder Beziehung ihre Unterstützung und Förderung angegedeihen lassen.

Die Arbeitslosenunterstützung der britischen Holzarbeitergewerkschaften.

F. In Verbindung mit dem Plane einer obligatorischen Arbeitslosenversicherung für bestimmte Wirtschaftszweige und der Gewährung von Staatssubventionen an alle Arbeitslosenklassen hat die britische Regierung eine Untersuchung über die gewirtschaftliche Arbeitslosenunterstützung durchgeführt und ihre Ergebnisse jüngst veröffentlicht. Die Angaben über die statutarischen Bestimmungen, betreffend die Arbeitslosenunterstützung, beziehen sich auf die Jahre 1908 und 1909, doch sind seither keine bedeutenden Änderungen in der Regelung dieses Unterstützungsangebotes vorgekommen. Die Kosten der Arbeitslosenunterstützung werden bei den Gewerkschaften der versicherungspflichtigen Arbeiter für die zehn Jahre 1900 bis 1909 angegeben, bei den anderen Gewerkschaften für das Jahr 1909.

Bon allen 2358 040 Mitgliedern der britischen Gewerkschaften hatten im Falle von Arbeitslosigkeit und Erfüllung der statutarischen Bedingungen 1455 884 oder 62 Proz. Anspruch auf Unterstützung am Ort in der gewöhnlichen Form und ein Teil von ihnen auch auf Reiseunterstützung während 118 842 nur Reiseunterstützung beziehen konnten. Die absolute Zahl der zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung am Ort berechtigten Gewerkschaftsmitglieder ist zwar im Bergbau am größten, aber im Verhältnis am besten ausgebildet ist diese Unterstützung in der Holzindustrie, der graphischen Industrie, der Legastindustrie und der Metallindustrie, das veranschaulicht die folgende Tabelle:

Wirtschaftszweige	Anzahl der Gewerkschaftsmitglieder	Datum waren zur Arbeitslosenunterstützung berechtigt überwunden	Prozent
Baugewerbe	178 003	98 005	53
Bergbau	718 811	892 542	56
Metallindustrie	361 289	298 698	81
Textilindustrie	352 928	310 499	88
Verleidungsindustrie	45 108	41 164	93
Transportwesen	221 457	118 277	63
Graphische Industrie	72 509	68 058	94
Holzindustrie	40 897	38 234	91
Anderne Wirtschaftszweige	348 148	100 419	29

In der amtlichen Statistik sind die Gewerkschaften der Zimmerer und Bautechler in die Gruppe "Baugewerbe" eingereicht, weshalb die Holzindustrie eine relativ geringe Mitgliederzahl aufweist. Werden die Zimmerer und Bautechler zu den Holzarbeitern gezählt, so ergibt sich hinsichtlich des Höchstausmaßes der Arbeitslosenunterstützung am Ort die nachstehende Übersicht. Es konnten beziehen:

Arbeitslosenunterstützung im wöchentlichen Maß	Mitglieder der Gewerkschaften der			
	Zimmerer und Bautechler	Wagenbauer	anderer Holzard.	
5 Schilling ob. weniger	89	128	—	60
über 5 bis 6 Schilling	—	420	—	844
6	16	—	7	98
7	—	85	—	792
8	8	—	—	4 167
9	9	82	—	4 070
10	10	84	8 848	340
11	—	1 450	1 794	1 885
12	12	4 987	1 800	—
15	—	7 194	—	—
	61 849	14 290	11 947	11 024

Bei der New Century Gilders' Society, einem Verein der Berggoldener mit 63 Mitgliedern, wird das Unterstützungsmaß fallweise bestimmt.

Das vorherige und die Höchstausmaß der Arbeitslosenunterstützung am Ort beträgt bei den Gewerkschaften der Zimmerer und Bautechler über 0 bis 10 Schilling, bei den Möbelarbeiten 12 bis 15 Schilling, bei den Wagenbauern ebenfalls 0 bis 10 Schilling, während bei den übrigen Holzarbeitergewerkschaften ungefähr gleich viele Mitglieder auf Unterstützungsätze von über 8 bis 0 und über 0 bis 10 Schilling Anspruch haben. Nur ganz selten stellt sich das Unterstützungsmaß auf 8 Schilling oder weniger in der Woche, und ein Maximalausmaß von mehr als 15 Schilling kommt bei den Holzarbeitern überhaupt nicht mehr vor; in anderen Gewerkschaften hatte es in der Woche Anspruch. Bei sehr vielen Gewerkschaften wird nicht ein und dasselbe Ausmaß während der ganzen Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt, sondern es tritt nach einer gewissen Dauer eine Verkürzung ein. So z. B. zahlt die Amalgamated Society of Carpenters and Joiners, die starke Holzarbeitergewerkschaft Großbritanniens, die seit mindestens drei Jahren organisierten Mitgliedern (nach dem neuen Statut) in den ersten neun Wochen (nach dem neuen Statut) in den nächsten neun Wochen 10 Schilling und in den nächsten 10 Schilling und in den nächsten 10 Schilling. Die United Kingdom Society of Coachmakers (Wagnergewerkschaft) zahlt nach neunmonatiger Mitgliedschaft zehn Wochen lang 10 Schilling und weitere zehn Wochen lang 5 Schilling, nach vierjähriger Mitgliedschaft zuerst dreizehn Wochen hindurch 10 Schilling und dann noch dreizehn Wochen hindurch 5 Schilling. Doch ist es bei der großen Berlitzierung der britischen Holzarbeiterbewegung nicht möglich, alle diese Einzelheiten darzustellen.

Die Dauer der Arbeitslosenunterstützung überhaupt ist in der nächsten Tabelle angegeben; sie wählt im ersten Jahre nach Ablauf der Karentzeit:

	Für die folgende Mitgliederzahl der			
	Zimmerer und Bautechler	grosser Arbeiter	Wagenbauer	anderer Holzard.
8 oder weniger Wochen	823	7	581	
7 bis 9	8 889	128	—	2 280
10 oder 11	—	2 195	—	460
12 Wochen	—	6 561	809	509
13	2 884	1 402	—	1 886
14 bis 18 Wochen	54 800	8 181	—	816
19	28	—	8 597	4 013
27	88	—	54	216
52 Wochen	—	—	8 040	285
	61 849	14 290	11 947	11 024

Statutarisch nicht bestimmt war die Unterstützungsduer bei 903 Mitgliedern der Gruppe "anderer Holzarbeitergewerkschaften".

Die vorherige Unterstützungsduer ist bei den Möbelarbeiten zwölf Wochen im Jahre, bei den Zimmerern und Bautechern achtzehn Wochen, bei den Wagenbauern und den anderen Holzarbeitergewerkschaften zwanzig bis sechzehnzig Wochen. Für die Mitglieder am günstigsten gestaltet sich die Unterstützungsduer bei den Wagenbauern. Das Höchstmaß ausmaß 3869 liegen 12 neun Wochen lang, 54 800 zwölf Wochen, 2664 dreizehn Wochen und 18 längere Zeit hindurch beziehen. Von allen übrigen organisierten Holzarbeitern hatten Anspruch auf das statutarische Höchstmaß 1658 längstens sechs Wochen hindurch, 5918 sieben bis neun Wochen, 10 404 zehn

Warnung vor Zugang!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zentralstelle verwaltung durch Unterschrift und Stempel bestätigt sein.)

Zugang ist fernzuhalten von:

Holzschliffern, Maschinisten und Hilfsarbeiten nach Adorf im Vogtland (Möbelbetrieb Meyer u. Törlitz), Annen i. Westf. (Meinwald), Aue im Erzgebirge, Berlin-Niedere Schönhausen (Kreise), Danzig (Billst), Dissen a. Ammersee (Brügel u. Sonnleiter), Hagen i. Westf. (Stahlmann), Hamburg, Hanau (Holzinger), Hönnigsberg a. R. (Waggonfabrik Steinjurt in Matschhof), Höslin (Waggonfabrik Hoffendorf), Lauterberg a. S. (Meerane (Moritz Apfel), Neuenburg in Oldenburg (Dietrich Müller), Neuweiler in Westenburger, Neusalz (Eriksen), Ollweiler, Traunstein (Wittler), Wolschütz.

Namensherrn nach Berlin (Bloch).

Modelltschläfern nach Düsseldorf, Elberfeld, Gerolstadt, Offenbach (Maler u. Schmidt), Saal-

Parkeitigern nach Berlin, Dresden (Heine), Ham-

burg-Altona, Leipzig (Firma W. Schulze, Fabrikant E. Ebinger).

Perkodern nach Berlin (Holz- und Politurleistungsfabrik Fischer in Niedorf).

Namensherrn nach Bergbaube (Barre), Cramm (Mühle), Mönich (Stralsunder Glasshütte), Schlossdorf (Müller), Seestadt (Uhlers, Terpau).

Stadtfeilern nach Wald i. Nhd. (Karl Breithaupt), Herbst.

Schliffbauen, Drechsler, Pölkeren und Maschinenarbeiter nach Aue im Erzgebirge, Rabenau, Groß- und Kleindörf.

Gessmacher nach Berlin (Meiss u. Sohn, Schlesische Straße 23), Bühlberg i. Pr. (Waggonfabrik Steinjurt in Matschhof), Meerane (Mühle).

bungen sind zur Erzielung weiterer Erfolge nach verschiedenen Seiten zu verbessern. Richtig ist eine gleichlautende Fassung der Unfallverhütungsvorschriften bei gleichartigen Betrieben, damit Mißverständnisse über das Maß derforderungen bei Unternehmern und Arbeitern vermieden werden. Zur Durchführung der Vorschriften ist eine ausreichende Überwachung durch sachverständige Beamte nötig. Die Arbeiterschultechnik muss immer mehr dahin ausgestaltet werden, daß die Sicherung gegen Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter unmittelbar durch den Bau und durch die Verwendungswise der Betriebseinrichtungen erzielt wird, nicht durch nachträglich angebrachte Vorlesungen. Die Fabrikanten und Viezranten von Betriebseinrichtungen sind daher gezwungen zu versichern, ihre Fabrikate nur in einer den Vorschriften entsprechenden Ausgestaltung zum Verkauf zu bringen. Betriebsunternehmer soll man gezwungen sein, bei der Ausstattung von Betriebseinrichtungen die sichere Gestaltung oder Mittelsetzung von Sicherheitsvorrichtungen zu vereinbaren. Für den Erfolg der Sicherheitsvorschriften ist die Mitwirkung der Arbeiter sehr wichtig. Es ist durch unmittelbare Einwirkung von Vertrauensmännern und Arbeiterausschüssen, durch häufige mündliche Anleitung, Vorträge, Kurse usw. das Interesse der Arbeiter an den Verbesserungen anzuregen und wachzuhalten. Für den Erfolg ist auch das Verhalten der Betriebsbeamten von großer Bedeutung, da sie in den meisten Fällen die Beachtung der Sicherheitsvorschriften besser als die Unternehmer herbeiführen können. Diese Beamten sind daher mehr als bisher zur Mitwirkung zu veranlassen, und ihre Verantwortlichkeit ist durch Vorschriften festzulegen. Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung der Sicherheitsmaßnahmen ist Wert auf ihre systematische Behandlung zu legen, so daß Grundsäfte entwickelt werden, die den Forderungen des Arbeiterschutzes entsprechen und dem Konstruktore der Betriebseinrichtungen sicherer Anhalt dafür bieten, daß er schon beim Entwerken solcher Einrichtungen den Schuhvorschriften genügt.

Es ist ohne weiteres anzugeben, daß sich die Zahl der Betriebsunfälle beträchtlich verringern würde, wenn man sich durchgängig beim Unfallschutz von diesen Gesichtspunkten leiten ließe. In der Praxis sehen aber bekanntlich die Dinge vielfach ganz anders aus, als sie sich in der Theorie ausschneien. Das kam auch in der anschließenden Diskussion zum Ausdruck. Von den Krausenlassenvetretern Fräsdorf-Dresden und Simonowksi-Berlin wurde bedauert, daß die Arbeiter beim Erfolg und der Ausführung der Unfallverhütungsvorschriften zu wenig herangezogen werden. Auch auf die Arbeitszeitverkürzung, als einem Mittel, die Unfallgefahr herabzumindern, wurde von dieser Seite hingewiesen. Dagegen wendete sich jedoch der frühere preußische Handelsminister v. Möller. Von einer durchgreifenden Arbeitszeitverkürzung will er, als Vertreter seiner Standesgenossen, der Großindustriellen, nichts wissen. Um ein hübsches Mäntelchen für den rückständigen Unternehmerstandpunkt ist er nicht verlegen. Seine Gegnerschaft gegen die Arbeitszeitverkürzung begründete er damit, daß die aus ihr resultierende größere Intensität der Arbeit zu einer Steigerung der Unfallziffern führe.

Von dem Berufsgenossenschaftsdirektor Messmann-Mainz war zwar betont worden, daß dort, wo ein Zusammensetzen in den Berufsgenossenschaften stattgefunden, das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sich harmonisch gestaltet habe, aber trotzdem ist man auf Seiten der Berufsgenossenschaften bestrebt, die Arbeiter von der Mitwirkung bei Erfolg der Unfallverhütungsvorschriften und deren Überwachung fernzuhalten. Den ehemaligen Minister v. Möller ist es schon zu viel, daß die Unternehmer gezwungen werden, die Unfallverhütungsvorschriften an den Maschinen auszuhängen. Fälle, in denen die Arbeitgeber der Ausgaben wegen der Unfallverhütungsvorschriften nicht einhalten, dürften, meinte er, in der Praxis äußerst selten sein. Wenn sich dieser „Sozialpolitiker“ die Mühe nehmen wollte, die Berichte der Gewerbeinspektoren zu studieren, so würde er allein hieraus schon einen besseren belehrt werden. Als letzten Trumpf spielte Herr v. Möller das Argument aus, daß es in bezug auf den Unfallschutz in anderen Ländern noch schlechter sei als in Deutschland und deshalb müssten sich die deutschen Arbeiter bescheiden.

Beschlüsse werden auf der Konferenz nicht gefasst. Erwähnenswert ist noch, daß die Verhandlungen durch eine Rede des ehemaligen Staatssekretärs Grafen Posadowitz eingeleitet wurden, welcher sich für eine kraftvolle Fortführung der Sozialpolitik aussprach. Überblickt man den Verlauf der Verhandlungen, speziell über den hier besprochenen Punkt der Tagesordnung, so kommt man zu der Überzeugung, daß man in den maßgebenden Kreisen wohl weiß, was den Arbeitern kommt, aber es sind mächtige Kräfte am Werke, die es erfolgreich zu verhindern wissen, daß die gepredigte Fortführung der Sozialpolitik wirksam in die Tat umgesetzt wird.

Der Bildungsbrang der Arbeiterschaft findet seinen beredten Ausdruck in der starken Benutzung, welche die verschiedenen Fortbildungsgemessen für die der Zwangsenschule Entwachsene erfahren. Erfreulicherweise benutzen recht viele Arbeiter und Arbeiterinnen ihre knappen Freistunden, um ihr Wissen zu erweitern. Abgesehen von der Arbeit, die gewerkschaftliche und politische Vereinigungen auf diesem Gebiet in ihren Versammlungen leisten, wirken biselvers Bildungsbereiche, die den Unterricht bis auf die Elementarschule erstrecken. In den Hochschulstädten gibt

es meist „Studentische Unterrichtskurse“, in denen Studenten Unterricht zu Arbeitern erteilen. Der Besuch dieser Kurse wird in der Regel von den örtlichen Arbeiterorganisationen unterstützt. In Berlin wird die „Arbeiterbildungsschule“, die ein eigenes Schulstatthalter besitzt. Der Unterricht ist hier für Fortgeschrittenere bestimmt und erstreckt sich u. a. auf Geschichte, Volkswirtschaft, Redenübungen. Eine weitere für die Arbeiterschaft nutzbare gemachte Einrichtung ist die „Freie Hochschule“ in Berlin, die in Abendkursen alle Wissenschaften sowie fremde Sprachen durch fundige Lehrkräfte behandeln läßt. Die Gewerkschaftsmitglieder erhalten dazu durch ihre Ortsverwaltungen Teilnehmerkarten zu ermäßigten Preisen. In diesem Zusammenhang seien auch die sechstägigen Kurse der Gewerkschule und die halbjährigen der Parteischule genannt, deren Bezahlung durch die betreffenden Organisationen geregelt wird. — Den zerstreut oder auf dem Lande Wohnenden ist ja eine Weiterbildung dieser Art erschwert, aber auch ihnen bietet sich Gelegenheit dazu durch unsere reiche Literatur. Manche Zahlstellen- oder Vereinsbibliothek bietet Wissenschafts- und Geschichtsbücher, die noch verschlossen ihrer Lebung harren. Wenn jetzt die langen Winterabende kommen und der Mensch mehr an das Zimmer gefesselt ist, so bietet sich die beste Gelegenheit, das Wissen zu erweitern. Und Wissen ist Macht.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalteitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag ab 1. Oktober beträgt in Finsterwalde 75 Pf., Jauer 65 Pf., Rabenau 80 Pf., Zerbst 75 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnr. ist der 80. Wochentrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Verbandsmitglieder, welche zum Militär einzuziehen müssen, haben ihr Mitgliedsbuch zur Aufbewahrung an den Verbandsvorstand einzusenden. Die Beiträge müssen bis zum Abgang vollbezahlt und die Abmeldung zum Militär vom Zahlstellenkassier eingetragen und abgestempelt sein. Nach beendigter Dienstzeit ist das Mitgliedsbuch sofort von hier einzufordern und die Beitragszahlung in demselben fortzuführen. An die Militärzeit angeschliegende arbeitslose Wochen können nur dann als beitragsfrei abgestempelt werden, wenn die Zurückstellung rechtzeitig erfolgt ist. Unterstützungsansprüche stehen den vom Militär zurückkehrenden Mitgliedern im Rahmen derjenigen Rechte zu, welche sie vor der Militärzeit erworben hatten.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 118942 August Pohl, Tischler, geb. 22. 6. 78 zu Gutsfelde.
- 150039 Otto Hassner, Tischler, geb. 30. 10. 85 zu Treuenbrietzen.
- 182425 Jakob Hirschmann, Tischler, geb. 9. 3. 77 zu Wingen.
- 254489 Adam Schöbler, Tischler, geb. 23. 2. 78 zu Potsdam.
- 354501 Paul Kröber, Masch.-Arb., geb. 15. 5. 78 zu Zwönitz.
- 411791 Robert Kühn, Tischler, geb. 1. 4. 82 zu Reichenberg.
- 435729 Felix Hermann, Tischl., geb. 18. 3. 93 zu Überachern.
- 448786 Willi Kredel, Tischler, geb. 19. 9. 80 zu Ecan.
- 458290 Max Fuhs, Tischler, geb. 15. 12. 78 zu Wittenberg.
- 466202 Adolf Ludolf, Tischler, geb. 23. 10. 92 zu Rastenburg.
- 522773 Willi Schlimme, Tischler, geb. 12. 2. 86 zu Bornhausen.
- 526874 Richard Heil, Tischler, geb. 13. 12. 92 zu Kunzell.
- 535665 August Klippl, Tischler, geb. 28. 9. 91 zu Torniaw.

Der Verbandsvorstand.

Agitation unter den Modelltschläfern.

Die Erfahrung, daß Versammlungen, in denen ein Berufsgenossen spricht, erhöhte Aufmerksamkeit gewinnen, hat sich auch auf meiner Reise durch die Gaue Magdeburg, Berlin und Breslau bewährt. Eine Ausnahme von der Regel macht allerdings Schlesien, wo die zu erwartenden Aeroplane das ganze Interesse der Bevölkerung in Anspruch nahmen. Die Versammlungen in Braunschweig und Magdeburg waren recht gut besucht. Auch in Dessau war das Interesse der Kolleger nicht wenig Modelltschläfer anwesend. Die Sektion hat sich wieder auflösen müssen, weil die Kollegen weder die Sektions- noch die Mitgliederversammlungen besucht haben. So war natürlich die Gründung von Sektionen nicht gemeint. Ich empfehle den dortigen Kollegen, ihre Sektion wieder herzustellen und ihre Branchenlegesegnen dort zu ventilieren. Der Besuch der Mitgliederversammlungen ist ganz selbstverständlich. In Halle ließ die Versammlung eine gute Vorbereitung erkennen. Die dortigen Fabrikanten gründen sogenannte oberlandische Vereine. Unsere Kollegen legten die Augen offen halten, damit die Gelben mit ihren Quertreibereien keinen Schaden anrichten. In Berlin konnte der Besuch besser sein. In der vorhergehenden Woche hatte allerdings erst die reguläre Sektionsversammlung stattgefunden. In der Diskussion kam die Lehrlingszüchterei zur Sprache. In Landsberg a. R. waren die Kollegen gut vertreten. Es kommen hier nur Modellfabrikanten in Frage. Auch der Besuch in Breslau war den Verhältnissen entsprechend gut. Die Böhme in unserer Branche lassen nicht mehr vieles zu wünschen übrig. Hier muss noch viel Kleinarbeit geleistet werden, um vorwärts zu kommen. Von Warschau im Riesengebirge batte ich mir nicht viel versprochen, wurde dagegen recht angenehm enttäuscht. Dort war die beste Versammlung auf meiner ganzen Tour. Nicht nur sämtliche organisierte Kollegen waren erschienen, sondern auch Gewerkevereiner und Judenvereine. Die Diskussion war recht lebhaft. Die bekannte Tatsache, daß in den romanischsten Gegenden die schlechtesten Arbeit-

Soziales.

Die Verhütung von Betriebsunfällen

Ein Thema, welches auch einen sehr erheblichen Teil der Holzarbeiter in hohem Maße interessiert. Auf der zweiten Konferenz für Internationale Sozialversicherung, die am 15. und 16. September in Dresden tagte, referierte hierüber der Senatsvorsitzende im Reichsversicherungsamt, Geheimrat Dr. Hartmann in Berlin, der recht beachtenswerte Gesichtspunkte zur Sprache brachte. Er führte u. a. aus:

Die Erfahrung lehrt, daß ein großer Teil von Unfällen und Verletzungen zu verhüten ist. Die Durchführung des Arbeiterschutzes ist daher ein Gebot des Menschlichkeit. Die bisher in dieser Richtung verfolgten Bestre-

bedingungen bestehen, trifft hier im wofften Maße zu. Wenn aber die Kollegen in dem in der Versammlung zum Ausdruck gebrachten Sinne arbeiten, werden sie bald in der Lage sein, ihre kümmerlichen Verhältnisse zu verbessern. Meine letzte Versammlung war in Berlin. Der Besuch war lediglich. Das Organisationsverhältnis läßt zu wünschen übrig. Die Arbeitsbedingungen sind schlecht. In allen Versammlungen wurde das Anstreben der Metallarbeiter, die Modellfischer für ihre Organisation zu gewinnen, scharf kritisiert und zurückgewiesen.

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. (Christliche Holzarbeiter) Das Organ der christlichen Holzarbeiter bringt in seiner Nr. 87 vom 15. September einen mit "Neutralitätsschwindel" überschriebenen Artikel, in welchem verschiedene Verbände angeführt werden, die zu den kommenden Reichstagswahlen Stellung genommen. Anweisungen an die Mitglieder gegeben und Gelder für die sozialdemokratische Partei für die Reichstagswahlen der sozialdemokratischen Partei bewilligt haben sollen. Ganz besonders wird da auf den Deutschen Holzarbeiterverband in Frankfurt a. M. verwiesen, der es noch besser gemacht habe als die anderen F.F. Verbände. In einer Versammlung seien die Mitglieder angewiesen worden, in ausichtsreichen Wahlkreisen Wohnung zu nehmen, und außerdem habe die Versammlung beschlossen, 1500 M. aus lokalen Mitteln für die Reichstagswahlen der sozialdemokratischen Partei zuzuführen. Diese Neutralität der Christen ist wieder mal von Anfang bis Ende erlogen. Weder hat sich eine solche Versammlung mit den Wahlen besetzt, noch ist den Mitgliedern Anweisung gegeben, noch sind irgendwelche Gelder für genannte Zweck bewilligt worden. Es gehört zu den Aufgaben der Christen, die Gegner mit Schmuck zu beweisen, und wenn es an Stoff fehlt, dann saugt man sich diesen gotteshütig und dreist aus den schmubigen Fingern. Selbstverständlich huldigt auch der "Holzarbeiter" diesem zentralchristlichen Grundsatz!

Hamburg. (Modellfischer) In der letzten Zeit mußten sich unsere Kollegen wiederholt in Versammlungen mit den Zuständen in der Modelfabrik von Walter beschäftigen. Dass der Betrieb in der jüngsten Zeit wieder der reinste Taukenschlag geworden ist, daran ist vor allem die große Anebung der einzelnen Arbeitskraft und die im Verhältnis zu dem hiesigen teureren Lebensunterhalt und den sonst hier üblichen Löhnen als zu niedrig bemessenen Einstellungslöhne schuld. Für Leute von 25 bis 30 Jahren muß ein Lohn von 63 und 64 Pf. als zu niedrig bezeichnet werden. Motiviert werden diese Löhne mit der Konkurrenz und mit der Behauptung, daß fast alle Arbeiten zu teuer werden, mit anderen Worten, daß die meisten Kollegen nicht leistungsfähig genug sind. Besonders die jüngsten Kollegen müssen die Erfahrung machen, daß sie nach Walters Ansprüchen eigentlich nichts können, und werden oft nach sehr kurzer Zeit mit nur 50 Pf. Stundenlohn abgefertigt. Aber auch für Kollegen, die im eigenen Interesse für die gefassten Werkstattlebeschlüsse eintreten, ist dort des Weibens nicht lange, wie einige Fälle in der jüngsten Zeit bewiesen haben. Dass der Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenindustrie, dem Herr Walter anhört, seine spürbare Hand, auch über diesen Betrieb hält, geht daraus hervor, daß einigen Kollegen, die nicht zu Walter wollten oder von Walter nach kurzer Zeit kamen, bedeutet wurde, unter diesen Umständen sei für sie in Hamburg nichts zu machen. Das ergibt aus dieser kurzen Schilderung dürfte für die reisenden Kollegen sein, daß sie den Betrieb von Walter möglichst meiden, um Unannehmlichkeiten zu entgehen.

Hamburg. (Korbmacher) Die Arbeitsgelegenheit ist hier zurzeit recht ungünstig. In mehreren Werkstätten wird mit verkürzter Arbeitszeit geschafft. Im Geschäft J. N. B. Heitmann ist es zu Differenzen gekommen, weil die Firma nicht nur den Lohn auf Mariendorf herabgesetzt, sondern auch noch Mehrarbeit an solche forderte. Eine Einigung mit den Arbeitern auf 1.82 M. bei oben und unten mit Draht verhüllten Körben hat nicht lange standgehalten, so daß der Kriegszustand andauert. Um die Arbeitslosigkeit nicht noch mehr zu verschärfen, wollen Freunde Hamburg vorsichtig meiden und Einheimische nur durch den Arbeitsnachweis bei Kollegen Gubentrath, Einzhütter Straße 12 (abends 5-7 Uhr, Sonntags 5-6 Uhr), Arbeit suchen. Die Sektionsführung ist jetzt dem Kollegen G. Horn, Homburg 31, Lürtuper Weg 38 III, übertragen worden.

Osram. Die hiesige Möbelfabrik, die in früheren Jahren circa 60 Tischler und 15-20 Polierer beschäftigte, hat es dank der geschäftlichen Tüchtigkeit ihres neuen Directors Johow so weit gebracht, daß sie jetzt mit 14 Tischlern und 4 Polierern auskommen kann. Das Kontor- und Werkstattlepersonal dagegen besteht einschließlich zweier Kontorschlinge aus 9 Köpfen. Trotzdem wir mit der Firma in einem Vertragsverhältnis stehen, versucht dieselbe fortgesetzt die Preise zu drücken und die tariflichen Bestimmungen zu umgehen. Naturgemäß stößt sie hierbei auf den Widerstand unserer Kollegen, die nicht gewillt sind, sich das Errungene wieder nehmen zu lassen. Vor kurzem wurden nun 5 Tischler und 1 Polierer nach einer vom Direktor aufgestellten Liste entlassen, wie es die, wegen Arbeitsmangels. Darunter war auch ein Mitglied des Arbeiterschusses, der schon 10 Jahre im Betrieb tätig ist. Am nächsten Tage wurde dafür ein jüngerer Kollege eingestellt. Die Entlassungen erfolgten unter so eigenartigen Umständen, daß die Kollegen sie als Maßregelungen betrachteten und den Gauvorsitzer um seine Vermittelung ersuchen. Der Versuch einer solchen scheiterte jedoch an der brutalen Ablehnung seitens des Herrn Johow. Der frühere Director Johow hat zwar in bezug auf Schneidigkeit schon ein Erlebnis gesammelt, sein Nachfolger ist ihm jedoch noch um ein paar Raserungen voraus. Wenn er sich jedoch einbildet, dadurch die Arbeiter einschüchtern zu können, so durfte er sich geträumt haben. Wir ersuchen alle Kollegen im Lande, sich vor Arbeitsannahme in der Husumer Möbelfabrik an die Ortsverwaltung zu wenden.

Kölle in Walde Ein erbitterter Feind unserer Organisation ist der Stofffabrikan und Möbelhändler K. Ende, der sich in der Lessenvielleit als stramm libeller Mann gibt. Er schwärmt vor Mut, als er sagt, daß sich die Mehrzahl seiner vom platten Lande ange-

wohnenen Arbeiter im Deutschen Holzarbeiterverband organisierte. Nun setzte er alle Hebel in Bewegung, die eben aufgenommenen Kollegen uns wieder abtrünnig zu machen. Einigen Masplern legte er auf einen Artikel 5 Pf. pro Tag mit dem Bemerk zu, daß es auch ohne den Verband ginge. Der Geistliche des Orts ernährte die Eltern eindringlich, ihre Söhne von dem "Verein" fernzuhalten. Dann kündigte Herr Ende unseren beiden Vertrauensleuten unter Bedingungen größtmöglichkeit Art die Entlassung an und drohte sogar dem einen, daß er ihm das "Gewalt brechen und ihn die Treppe hinabwerfen" wolle. Ein Teil der neu aufgenommenen Kollegen ließ sich denn auch einschüchtern und zog sich vom Verbande zurück. Herr Ende quittierte über den Austritt, indem er gleich mit Lohnabzügen auf einige Artikel kam. Wir möchten alle Stadtarbeiter vor dem Betriebe Ende in Stille warnen. Die Abstimmungsformen des Inhabers mit seinen Arbeitern sind in der Tat so halsbrecherischer Natur, daß kein organisierte Arbeiter weiß, ob er wieder mit harten Knochen aus der Fabrik herauskommt. Vorläufig mag der Herr Stoffhändler und Fabrikant seine Stärke mit Hilfe seiner Freunden allein machen.

München. (Maschinenarbeiter) In einer am 17. September abgehaltenen außerordentlich gut besuchten Sektionsversammlung wurden die Anträge an die Konferenz beraten und die Wahl der Delegierten bestimmen. Lebhafte begrüßten die Kollegen den Beschluss des Hauptvorstandes, die Konferenz nach München einzuberufen. Nach einer regen Diskussion wurde beschlossen, der Konferenz eine Reihe von Anträgen zu unterbreiten, die sich auf folgende Gegenstände beziehen: Es sollen in allen Bahnhöfen "Kommissionen für Missfallen" eingesetzt werden. Deren Aufgabe soll es sein, die Kollegenschaft mit dem Inhalt und der Bedeutung der Unfallversicherungsvorschriften vertraut zu machen und deren Durchführung zu überwachen. Bei dem Zweck sollen sie möglichst Verfehr mit der Gewerbeinspektion und der Beauftragten pflegen. Bei vor kommenden Unfällen sollen sie sich Kenntnis von den Ursachen und Folgen verschaffen und sich auch über die Fortschritte auf dem Gebiete des Unfallgeschäfts auf dem laufenden halten. Diese Kommissionen sollen eine Zentralstelle erhalten in Gestalt einer "Zentralkommission der Maschinenarbeiter der Holzindustrie". Diese soll die Tätigkeit der beteiligten Kommissionen leiten und daneben die Statistik über die Lohn- und Arbeitsbedingungen über Unsülf, Renten und Rententilgungen usw. pflegen. Weiter wurde beantragt, Personalakten für Unfälle leichter mit figürlicher Darstellung der Unfälle anzulegen und Aufnahmen über Verursachtheiten und Todesursachen der Maschinenarbeiter zu veranstalten. Auch soll die Einführung einheitlicher Maschinenstausweise beabsichtigt werden, um bei den Behörden die Heranziehung praktisch vorgebildeter Personen bei den Betriebsrevisionen zu erwirken. — Bezüglich der Unfallschutzkommissionen sei darauf hingewiesen, daß eine derartige Kommission schon seit 2 Jahren in München besteht, deren nunbringende Tätigkeit nicht nur von den Kollegen und den Behörden, sondern zum Teil auch schon von den Betriebsunternehmern anerkannt wird. Die Tätigkeit dieser Kommission hat auch außerordentlich agitatorisch gewirkt, ist doch die Mitgliederzahl unserer Sektion, die vor 2 Jahren nur 265 betrug, seither auf mehr als 400 gestiegen. — Die Konferenz wird eine große Aufgabe zu bewältigen haben, es ist zu befürchten, daß die vorgeesehenen 2 Tage für eine gründliche Aussprache kaum ausreichen werden. Eine überhastete Abwicklung der Tagesordnung wäre aber um so mehr zu bedauern, als etwas geschaffen werden soll, das für längere Zeit einer ruhigen Entwicklung bedarf. Bei der Länge der zur Verfügung stehenden Zeit wird es auch kaum möglich sein, das Arbeiters-Museum und die dort ausgestellten Schuhvorrichtungen an den Maschinen im Betriebe zu eingehend zu prüfen, wie es unerschwert und notwendig wäre. Erwähnt sei schließlich noch, daß die Bahnhofseverwaltung in Verbindung mit den Sektionsausschüssen der Maschinenarbeiter und der Täger eine siebzehnköpfige Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten zur Konferenz eingesetzt hat.

Sanda, Sachsen. Am 14. September fand hier auf Veranlassung der Vereinigung der Stuhlfabrikanten von Neuhäusern und Frauenbach eine Versammlung der Stuhlfabrikanten des gesamten oberen Erzgebirges statt. Die Veranlassung zu dieser Versammlung dürften die Differenzen in Neuhäusern gegeben haben. Anwesend waren die Stuhlfabrikanten aus Neuhäusern, Frauenbach, Neuwersdorf, Olbernhau, Kleinneusiedelberg und Dörschenitz nebst Umgegend. Die bisherige Vereinigung der Neuhäuser Stuhlfabrikanten wurde auf die genannten Ortschaften ausgedehnt und beschlossen, daß sich diese Fabrikanten gegenseitig unterstützen wollen. Gemeinsamer Materialbezug, bei Lohndifferenzen Sperrung der streitenden Arbeiter sowie eventuelle gemeinsame Aussperrung der Arbeiter oder Versiegung der Streitarbeit wurden der neuen Organisation als Aufgabe zugewiesen. Hieraus können die Stuhlfabrikanten im oberen Erzgebirge ersehen, daß ihre Unternehmer einig sind und zum Kampf füßen. Deshalb muß es Ehrenpflicht jedes Kollegen in diesen Betrieben sein, gleichfalls für eine geschlossene Organisation zu sorgen, zumal die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse außerordentlich verbesserrungsbedürftig sind und die ergebnisreichen Stuhlfabrikanten genau solche Preisdrücker sind wie die Stuhlfabrikanten in Gosselin und Stettin.

Stettin. Über den Kampf im Holzgewerbe in Hamburg referierte in der am 21. September stattgefundenen Mitgliederversammlung Kollege Monberg aus Hamburg. Seiner Ansicht nach ist die Urtüchtigkeit der Verbandsmitglieder im Kampfe 1½ Millionen Mark hat der Kampf unserer Organisation bereits getötet. Es gibt eher keinen Frieden, bis der Schuhverband den paritätischen Arbeitsnachweis, wie er jetzt besteht, und die mit dem neuen Arbeitgeberverband vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen anerkennt. Die noch im Kampfe stehenden Kollegen sind gewillt, außerhalb Hamburgs in Arbeit zu treten und

eventuell den Winter fern von ihren Familien zu zubringen. In der Diskussion wurde den Hamburger Kollegen die volle Sympathie entgegengebracht. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, den Kämpfenden 1000 M. zur Unterstützung zu überweisen, fand jubelnde Zustimmung.

Strasburg i. Els. Am 1. Oktober tritt für die Bauarbeiter einer der so lang ersehnte Neureinhaltstundentag in Kraft. Nun wäre es aber auch für sie an der Zeit, sich etwas mehr als bisher um den Verband zu kümmern, damit sie nicht immer den Möbelschreinern hinter nachhinken, sondern mit diesen in Weiß und Blau marschieren. Unsere beste Wehr und Waffe im Kampf mit dem Unternehmer ist und bleibt eine starke Organisation. Wir stehen jetzt das erste Mal vor den Landtagswahlen in Elsass-Lothringen. Das allgemeine Wahlrecht, das und im alten Landesausschuß verlangt war, soll und wird es auch den Arbeitern ermöglichen, in den neuen Landtag einzudringen und die Landesgesetzgebung in unserem Sinne zu beeinflussen. Doch auch die Gewerkschaften an der Zusammensetzung des Landtages in hohem Maße interessiert sind, zeigt ein Bild auf die Aufgaben, die zur Kompetenz des Landtages gehören. Wie erinnern nur an die Gewerbeaufsicht, den Bauarbeiterfuß, die Gewerbeaufsichts- und Bergwerksgesetzgebung, an die Wohnungs- und Arbeitsaufsichtsbehörde usw. Das sind nur einige den Arbeiter interessierende Forderungen, bei welchen die Landesgesetzgebung noch ganz gewaltig viel leisten kann. Aus diesen Gründen fordern wir auch die Holzarbeiter Strasburgs auf, bei den berufstreibenden schwierigen Kämpfen wieder mitzuholzen. Wenn jeder einzelne seine Pflicht tut, wird der Sieg nicht ausbleiben.

Seulenkroda. Zum 16. September hatte der christliche Holzarbeiterverband hier eine Versammlung einberufen, zu der in aller Eile vieler Brief eingeladen wurde. Von 65 Gedachten waren ganze 8 dem Plaus geplatzt, dabei ein Lehrer, ein sich national sehender Möbelschreiner und zwei Mitarbeiter unseres Verbandes. Auf diese große Bühne stellten sich die Gewerkschaften in für Missionen für Missfallen" eingesetzt werden. Deren Aufgabe soll es sein, die Kollegenschaft mit dem Inhalt und der Bedeutung der Unfallversicherungsvorschriften vertraut zu machen und deren Durchführung zu überwachen. Bei dem Zweck sollen sie möglichst Verfehr mit der Gewerbeinspektion und der Beauftragten pflegen. Bei vor kommenden Unfällen sollen sie sich Kenntnis von den Ursachen und Folgen verschaffen und sich auch über die Fortschritte auf dem Gebiete des Unfallgeschäfts auf dem laufenden halten. Diese Kommissionen sollen eine Zentralstelle erhalten in Gestalt einer "Zentralkommission der Maschinenarbeiter der Holzindustrie". Diese soll die Tätigkeit der beteiligten Kommissionen leiten und daneben die Statistik über die Lohn- und Arbeitsbedingungen über Unsülf, Renten und Rententilgungen usw. pflegen. Weiter wurde beantragt, Personalakten für Unfälle leichter mit figürlicher Darstellung der Unfälle anzulegen und Aufnahmen über Verursachtheiten und Todesursachen der Maschinenarbeiter zu veranstalten. Auch soll die Einführung einheitlicher Maschinenstausweise beabsichtigt werden, um bei den Behörden die Heranziehung praktisch vorgebildeter Personen bei den Betriebsrevisionen zu erwirken. — Bezüglich der Unfallschutzkommissionen sei darauf hingewiesen, daß eine derartige Kommission schon seit 2 Jahren in München besteht, deren nunbringende Tätigkeit nicht nur von den Kollegen und den Behörden, sondern zum Teil auch schon von den Betriebsunternehmern anerkannt wird. Die Tätigkeit dieser Kommission hat auch außerordentlich agitatorisch gewirkt, ist doch die Mitgliederzahl unserer Sektion, die vor 2 Jahren nur 265 betrug, seither auf mehr als 400 gestiegen. — Die Konferenz wird eine große Aufgabe zu bewältigen haben, es ist zu befürchten, daß die vorgeesehenen 2 Tage für eine gründliche Aussprache kaum ausreichen werden. Eine überhastete Abwicklung der Tagesordnung wäre aber um so mehr zu bedauern, als etwas geschaffen werden soll, das für längere Zeit einer ruhigen Entwicklung bedarf. Bei der Länge der zur Verfügung stehenden Zeit wird es auch kaum möglich sein, das Arbeiters-Museum und die dort ausgestellten Schuhvorrichtungen an den Maschinen im Betriebe zu eingehend zu prüfen, wie es unerschwert und notwendig wäre. Erwähnt sei schließlich noch, daß die Bahnhofseverwaltung in Verbindung mit den Sektionsausschüssen der Maschinenarbeiter und der Täger eine siebzehnköpfige Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten zur Konferenz eingesetzt hat.

Unsere Lohnbewegung.

Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten im Monat Oktober 1911 nachfolgende Verbesserungen in der in aller Eile vieler Brief eingeladen wurde.

Adorf (Kirma Lotz). Am 1. Oktober wird die wöchentliche Arbeitszeit auf 60 Stunden verkürzt. Der bisher bezahlte Lohn der Lohnarbeiter wird hierdurch nicht erniedrigt.

Borna. Die hundige wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. Oktober auf 58 Stunden herabgesetzt. Der Mindestlohn wird von 40 Pf. auf 42 Pf. erhöht; für die Gehilfen unter 20 Jahren steigt er von 33 Pf. auf 35 Pf. Auf alle bestehenden Löhne erfolgt ein Aufschlag von 2 Pf. pro Stunde.

Bremen (Niema Müller-Diepholz). Ab 1. Oktober beträgt die Arbeitszeit statt 59 Stunden 58 Stunden pro Woche.

Danzig (Möbelfabrik Hausa). Die hundige wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. Oktober auf 59 Stunden herabgesetzt. Am gleichen Datum erfolgt auf die bisher bezahlten Stundenlöhne ein Aufschlag von 2 Pf. während der normierte Durchschnittslohn von 47 Pf. auf 49 Pf. steigt.

Delitzsch. Die bestehenden Stundenlöhne werden am 1. Oktober um 1 Pf. ausgebessert. Dementsprechend steigen auch die Durchschnittslöhne, und zwar für Tischler von 46 Pf. auf 47 Pf. und für Maschinendarbeiter von 37 Pf. auf 38 Pf. pro Stunde.

Duisburg. Gänzliche Arbeitserhalt am 1. Oktober eine Lohnzulage von 1 Pf. pro Stunde. Auf Abförderkeit findet diese Lohnzulage unangemalte Anwendung.

Erlangen. Am 1. Oktober wird die wöchentliche Arbeitszeit von 57 Stunden auf 56 Stunden herabgesetzt. Der Mindeststundensatz wird von 38 Pf. auf 39 Pf. erhöht und die bisher bezahlten Löhne um 1 Pf. pro Stunde aufgebessert.

Fürth. Die wöchentliche 54 Stunden betreffende Arbeitszeit wird am 1. Oktober auf 53 Stunden verkürzt, als Ausgleich werden die Stundenlöhne um 1 Pf. erhöht.

Geringswalde (Kirma Hofmann u. Pötscher). Der Durchschnittsstundensatz der Tischler und Polierer steigt am 1. Oktober um 1 Pf. und beträgt 42 bezw. 41 Pf.

Görlitzheim. Die bestehenden Stundenlöhne werden am 1. Oktober um 1 Pf. ausgebessert. Der Durchschnittslohn steigt von 45 Pf. auf 46 Pf.

Hörsteln: Ab 1. Oktober beträgt die wöchentliche Arbeitszeit statt 60 Stunden 59 Stunden. Am gleichen Tage werden die bisherigen Löhne um 2 Pf. pro Stunde aufgebessert.

Leipzig (Stoffbranche). Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. Oktober um eine Stunde herabgesetzt und beträgt ab dann 55 Stunden. Auf alle bestehenden Stundenlöhne erfolgt eine Zulage von 1 Pf. Der Mindeststundensatz der Stoffdrucker steigt auf 64 Pf. für Maschinendarbeiter auf 51 Pf.

Leipzig (Barteltleger). Am 1. Oktober treten die erhöhten Abförderzüge in Kraft.

Lemgo (Möbelfabrik Hartmann). Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. Oktober um 3 Stunden herabgesetzt und beträgt ab dann 56 Stunden. Er erfolgt auf die bestehenden Stundenlöhne eine Zulage von 1 Pf. und der Durchschnittslohn der Tischler wird von 42 auf 43 Pf. Der Mindeststundensatz der Tischler steigt auf 34 Pf. für Maschinendarbeiter auf 31 Pf.

Ludwigshafen. Am 1. Oktober wird die wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden auf 53 Stunden verkürzt.

Mannheim: Es erfolgt die gleiche Regelung der Arbeitszeit wie in Ludwigshafen.

Mönkel (Tischler). Der Mindeststundensatz wird am 1. Oktober von 36 Pf. auf 37 Pf. erhöht.

Minden (Möbelfabrik Dörrmann). Die Stundenlöhne der Lohnarbeiter werden am 1. Oktober um 1 Pf. zu-

gebessert, der Mindestlohn steigt von 47 Pf. auf 48 Pf. pro Stunde.

Bürenberg (Gägewerke): Alle Löhne erfahren am 1. Oktober eine Aufbesserung von 1 Pf. pro Stunde.

Hennhausen: Die 80 stündige wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. Oktober auf 57 Stunden herabgesetzt. Auf alle bestehenden Löhne erfolgt eine Zulage von 8 Pf. pro Stunde und die bestehenden Alltarifpreise werden um 6 Proz. aufgebessert. Vom gleichen Datum ab beträgt der Durchschnittslohn für Tischler 43 Pf. pro Stunde und für Maschinenarbeiter 38 Pf.

Überhau (Firma Richter): Die jetzt bestehenden Stundenlöhne erfahren am 1. Oktober eine Aufbesserung von 1 Pf.

Übelsie (Wautschler): Ab 1. Oktober beträgt die tägliche Arbeitszeit 9 Stunden.

Osnabrück (Tischler): Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. Oktober um 1 Stunde verkürzt und beträgt ab dann 55 Stunden. Der bestehende Stundenlohn steigt um 1 Pf. und der Durchschnittslohn der Tischler und Maschinenarbeiter von 48 Pf. auf 49 Pf. pro Stunde. Diese Lohn erhöhung findet auf die Alltarifpreise sinngemäß Anwendung.

Osnabrück (Kunstverstätten): Ab 1. Oktober beträgt die Arbeitszeit 55 Stunden pro Woche. Die bisherigen Stundenlöhne werden um 1 Pf. aufgebessert. Der Durchschnittsstundenlohn steigt von 47 Pf. auf 48 Pf.

Quedlinburg: Am 1. Oktober herabgesetzt. Auf die bisherigen Stundenlöhne werden um 1 Pf. aufgebessert. Der Durchschnittsstundenlohn steigt von 47 Pf. auf 48 Pf.

Straubing: Auf die bisherigen Löhne erfolgt ein Zuschlag von 1 Pf. pro Stunde.

Treuen: Am 1. Oktober wird die wöchentliche Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt und beträgt ab dann 57 Stunden. Der Mindeststundenlohn steigt von 40 auf 41 Pf., fürt die Gehilfen unter 20 Jahren von 34 auf 35 Pf. Alle zur Zeit bezahlten Stundenlöhne erfahren eine Aufbesserung von 2 Pf.

Wegesack (Blumenthal): Die täglich 10 Stunden benötigte Arbeitszeit wird am 1. Oktober auf 9½ Stunden pro Tag reduziert. Die bestehenden Löhne werden am gleichen Datum um 2 Pf. aufgebessert.

Wegesack (Firma Bauer): Der Stundenlohn wird am 1. Oktober von 52 Pf. auf 54 Pf. erhöht, für Gesellen im ersten Jahr nach der Lehreit auf 49 Pf.

Willau (Firma Krebs): Am 1. Oktober wird die wöchentliche Arbeitszeit von 58 Stunden auf 57 Stunden herabgesetzt. Auf die zur Zeit bestehenden Stundenlöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pf. Der Mindeststundenlohn wird um 1 Pf. erhöht und beträgt 42 Pf., für Gehilfen unter 20 Jahren 38 Pf.

Wittstock: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt ab 1. Oktober statt 58 Stunden 57 Stunden. Die bisher bezahlten Stundenlöhne werden um 2 Pf. aufgebessert. Der Mindeststundenlohn steigt von 41 Pf. auf 42 Pf., für Gehilfen unter 20 Jahren von 35 Pf. auf 36 Pf.

In Delmenhorst ist es den Tischlern gelungen, auf dem Wege der Verhandlungen einen schönen Erfolg zu erzielen. Im Jahre 1904 war bereits nach einem längeren Streit ein Vertrag abgeschlossen worden, der die 67 stündige Arbeitszeit vorsah, aber die Lohnfrage offen ließ. Derselbe wurde zum 1. Januar 1908 gekündigt und ist seitdem ohne Vertrag gearbeitet worden. Der jetzt nach zweimaliger Verhandlung mit der Innung abgeschlossene Vertrag sieht jeweils am 1. November 1911, 1912 und 1913 eine Stunde Arbeitszeitverkürzung vor und bringt den Kollegen 1913 den Neunstundentag. In Lohnaufschlägen sind insgesamt 5 Pf. vorgesehen. Der Durchschnittslohn ist auf 47 Pf. festgesetzt und steigt während der Vertragsdauer auf 50 Pf. Bei Arbeiten an Orten mit besseren Arbeitsbedingungen müssen diese hinzugehalten werden. Der Vertrag tritt am 1. November in Kraft und gilt bis zum 1. Juli 1915. Wir können mit dem Erfolg zufrieden sein, um so mehr, als es bisher den Gewerkschaften in Delmenhorst selten gelungen ist, ohne Kampf etwas zu erreichen. Unsere Arbeitgeber haben anscheinend aus diesen Kämpfen gelernt, daß dabei keine Vorher zu erkennen sind und sich redlich bemüht, eine Verständigung herbeizuführen, ohne sich vom Arbeitgeber verband hineinreden zu lassen. Unsere Aufgabe muß es nun sein, dem Vertrage auch bei den außerhalb der Innung stehenden Arbeitgebern Anerkennung zu verschaffen.

In Hamburg wird der Kampf mit ungängig indirekter Schärfe fortgesetzt. Besantlich hat weit über die Hälfte der Arbeitgeber den neuen Vertrag anerkannt; die Reste dieser Arbeitgeber vergrößern sich infolge der zahlreichen Aufträge immer mehr, auch fallen noch immer weitere Unternehmer von dem Schuhverband ab, so daß die Zahl unserer stellenden und ausgeverteten Kollegen von Woche zu Woche nicht zusammenhängt. Letztere haben am Freitag dieser Woche in einer vollzähligen Versammlung durch einstimmigen Beschluss auf neue ihren unerschütterlichen Willen belandet, unter allen Umständen aufzuhalten, auch wenn der Kampf nochmals Wochen und Monate dauern sollte. Infolge zahlreicher Arbeitgesuche, die aus allen Teilen des Reiches bei der hiesigen Streifleitung eingingen, sind schon in der vorigen Woche rund 150 Streifende von Hamburg abgereist. In der erwähnten Versammlung meldeten sich wiederum 100 Kollegen, darunter viele Familienräte, zur sofortigen Abreise, um die von auswärts angebotenen Arbeitsplätze zu besetzen und damit gleichzeitig die Streifasse zu entlasten. Sie mehr auf diese Weise die Zahl der Streitenden

an Orte verringert, desto größer muß jetzt die Wachsamkeit der Verbandskollegen im Reiche sein, um jeden Zugang von Arbeitswilligen zu verhindern.

In Hamm i. Westf. sind die Kollegen mit ihren Forderungen an die einzelnen Meister herangetreten, nachdem sich die Verhandlungen mit der Innung verschlagen hatten. Die meisten Arbeitgeber haben nun bereits die neuen Bedingungen anerkannt, so daß die Lohnbewegung in der Hauptrichtung erledigt ist.

In Königsl. Brem. dauert die Ausperrung der Stellmacher der Waggonfabrik Steinfurt, Matshof, fort. Verhandlungen mit der Organisation wurden abgelehnt, ebenso fanden solche mit einer Kommission der Kollegen nicht statt. In einer Betriebsversammlung am 2. September wurde beschlossen, daß alle Branchen die Firma um Abstellung der größten Missstände ersuchen sollen. Für Stellmacher, Tischler und Maschinenarbeiter ist der Betrieb gesperrt.

In Weissen sind die Kollegen in der Piano-fabrik Ferdinand Thürmer in eine Lohnbewegung eingetreten. Obgleich von der Geschäftsleitung Verhandlungen in Aussicht gestellt sind, ist es doch noch recht fraglich, ob eine friedliche Verständigung möglich sein wird.

In Neuhausen in Sachsen stehen in der Stuhlfabrik die ersten Differenzen bevor. Vor langerer Zeit hatte die Firma Otto Selsert Alltarifpreise vorgenommen, welche zur Stilllegung des Betriebes führten. Während die Kollegen zum Teil abreisen und zum anderen Teil am Ort anderweitige Beschäftigung finden, konnte die Firma Otto Selsert neue Arbeiter nicht finden. Jetzt haben nun die gesamten Stuhlarbeiter in Neuhausen und Frauenbach Forderungen an den Unternehmerverband und an die Firma Otto Selsert, welche dem örtlichen Unternehmerverband nicht angehört, eingereicht. Während der Fabrikantenverband jede Verhandlung brust ablehnte, wurde mit der Firma Selsert ein zufriedenstellender Vertrag vereinbart. Hierauf haben ab dann fast sämtliche Arbeiter in der Betriebsfirma Müller ihre Bindung eingetragen und die bessere Arbeitsgelegenheit in der Firma Müller angenommen. Da es der Firma Müller kaum gelingen

blieb, andere Arbeiter zu erhalten, fordert die Firma vom Unternehmerverband Solidarität und beabsichtigt dieser, auf der ganzen Linie auszusperren. Da jedoch ein Streik über die Firma Müller nicht vorliegt, so scheint die sächsische Streitenschädigungsgeellschaft die Unterstützung verweigert zu haben. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß es doch noch zu ernsteren Kämpfen kommt, und bitten wir, Neuhausen zu melben und offene Arbeitsstellen für Stuhlarbeiter dem Bevollmächtigten mitzuteilen.

In Niesky legten am 18. September 18 Kollegen bei dem Tischlermeister Adam die Arbeit nieder, um einige sehr berechtigte Forderungen durchzudrücken. Eine persönliche Ausprache mit unserem Geworsteher wurde abgelehnt, auch sonst sollte der Verband keine Anerkennung finden.

Durch das ruhige und geschlossene Verhalten unserer Kollegen wurde schon am 14. September die Forderungen zum größten Teil verwirklicht. Erreicht wurde 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung, 8 Pf. pro Stunde Zulage sofort und 2 Pf. für nächstes Jahr und einiges mehr. Bei dem Tischlermeister Neißler wurden dieselben Forderungen ohne Arbeitseinstellung erreicht.

In Altenau sind die Differenzen wegen der Einschlüfung unserer Kollegen noch nicht besiegelt. In einer am 20. September stattgefundenen Versammlung, welche stark besucht war, wurde über den Gang der Einstellung Bericht erstattet. Es waren noch 90 verhextete Kollegen außer Arbeit. Mit den Unternehmern war vereinbart worden, daß erst die alten Leute eingestellt werden sollten, ehe neue in Arbeit treten dürfen. Einzelne Firmen versuchten trotz gegenseitiger Abmachung an Stelle ihrer alten Arbeiter fremde einzustellen. Besonders gibt sich der Fabrikant Schneider-Delta große Mühe, an Stelle seiner alten Leute im Gebirge billige Arbeitskräfte zu erhalten. Die Versammlung beschließt, unter allen Umständen auf die Einstellung der noch auftretenden Kollegen zu bearbeiten. Mit großer Majorität beschloß man weiter, den Lokalbeitrag von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen. Auch wurde den noch ausständigen Kollegen, die sich in bedrängter Lage befinden, ein Wettzuschuß in der Höhe von 10–15 Pf. bewilligt. Da die Differenzen wegen der Einschlüfung ernster Natur geworden sind und noch ein großer Teil von Kollegen ausgesperrt ist, bitten wir nach wie vor den Zugang nach Altenau und Umgegend fernzuhalten.

In Waldheim haben in der Firma Weisse u. Dörner die Stuhlbauer und in der Firma Otto u. Zimmermann die Polsterer Forderungen eingereicht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hieraus Weiterungen entwickeln und bitten wir alle Kollegen, dies beachten zu wollen.

Aus der Holzindustrie.

aus der Drehstierei in Berlin.

Bon der Branchenkommision der Drehstiere sind im März d. J. wiederum Aufnahmen über die Berufssangehörigen in Groß-Berlin veranstaltet worden. Von der Statistik erfasst wurden neben 181 kleinen Drehstieren, welche keinen Arbeiter beschäftigen, 298 Betriebe mit 1496 beschäftigten Drehstieren. Von diesen sind 844 oder 56,4 Prozent im Deutschen Holzarbeiterverband, 127 oder 8,5 Prozent in anderen Verbänden organisiert und 525 oder 35,1 Prozent unorganisiert. In diesen Zahlen sind allerdings 748 in den Luxusmöbel- und Treppengeländerfabriken beschäftigte Tischler, Maschinenarbeiter, Möbelpolierer, Bildhauer usw. mitgezählt, so daß nur die Hälfte der von der Statistik erfassten Personen Drehstiere sind. Von diesen wiederum sind 417 oder 55,8 Prozent im Deutschen Holzarbeiterverband, 72 oder 16,8 Prozent in anderen Verbänden organisiert und 259 oder 34,0 Prozent unorganisiert.

Die 748 Drehstiere verteilen sich auf die einzelnen Branchen folgendermaßen: 129 Drehstiereien mit 301 beschäftigten Arbeitern, 45 Treppengeländerfabriken mit 128 Drehstieren, 98 Luxusmöbelfabriken mit 65, 23 Modellwerkstätten mit 71, 37 Tischlereien und Pianofabriken mit 61, 10 Betriebe für Gummi- und Lederverarbeitung

mit 618 Eisenbahn- und Glasstierewerkstätten mit 42 und 10 diverse Betriebe (Drehstollen, Gutformen usw.) mit 10 Drehstieren.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich schon, daß die meisten Drehstiere in Kleinbetrieben beschäftigt sind. Der Kleinbetrieb überwiegt nämlich in den hauptsächlich in Betracht kommenden Branchen der eigentlichen Drehstiere, Treppengeländer- und Luxusmöbelfabrikation. Von den 210 Gehilfenbetrieben dieser Branchen sind 180 Kleinbetriebe mit 1–5 Arbeitern, 28 Betriebe beschäftigen 6 bis 10 Arbeiter, in 18 Betrieben arbeiten 11–20 Personen, während nur 2 Betriebe mit mehr als 60 Arbeitern geschildert sind. Hierzu hat der eine 61, der andere 88 Arbeiter.

Neben der Organisationszugehörigkeit erstreckt sich die Aufnahme auch auf die Arbeitsszeit. Die hier gegebene Übersicht umfaßt 276 Betriebe mit 2410 Arbeitern. Vorherrschend ist die 67 stündige Arbeitswoche, die in 179 Betrieben mit 1072 Arbeitern eingeführt ist. Die Arbeitszeit geht zurück bis auf 48 Stunden, die in 2 Betrieben mit 11 Arbeitern gilt. Über 61 bis 62 Stunden müssen 200 Arbeiter in 54 Betrieben arbeiten. Eine längere als die 62 stündige Arbeitszeit besteht in 22 Werkstätten für 88 Arbeitern. Die längere Arbeitszeit beträgt 69 Stunden und gilt in einer Drehstierei mit 3 Arbeitern.

Die Frage, ob Drehstierearbeiten mit der Maschine hergestellt werden, wurde für 18 Betriebe bejaht. Insgesamt werden 81 Arbeiter und Arbeitnehmer an Maschinen beschäftigt, hauptsächlich mit der Herstellung von Massenartikeln für die elektrische Industrie. Außerdem werden auf den Maschinen gewundene Arbeiten, ellsene Möbelarbeit und kleinere Artikel für die Pianobranche hergestellt. Im allgemeinen kann also von einer starken Verbreitung der Maschine in der Berliner Drehstierei noch nicht gesprochen werden. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß sich der Maschinenbetrieb auch hier weiter ausdehnen und in noch stärkerem Maße als bisher die gelernten Arbeiter überflüssig machen wird. Diese Entwicklung geht Hand in Hand mit der Zulösung des Kleinbetriebs. Die große Zahl der ohne Gehilfen arbeitenden Drehstieremeister spricht in dieser Beziehung eine beredte Sprache.

Was die Organisation der Berliner Drehstiere anlangt, so kann das Ergebnis der Aufnahmen nur sehr wenig befriedigen; gehört doch nur wenig mehr als die Hälfte der beschäftigten Drehstiere dem Deutschen Holzarbeiterverband an und mehr als ein Drittel steht überhaupt außerhalb jeder Organisation. Dieses Verhältnis ist in Wirklichkeit wohl noch ungünstiger. Denn wenn diesmal auch mehr Kollegen von der Statistik erfasst wurden als in früheren Jahren, so ist die Branchenkommision auch jetzt noch nicht in alle Betriebe eingedrungen. Die Kenntnis, daß die Agitation mit verstärkter Kraft weiter betrieben werden muß, scheint uns das wichtigste Ergebnis aus der vorliegenden Statistik.

Militärbehörden als Streitbrecheragenturen? Von einem Kollegen, der soeben seine Militärdienstzeit bei einem in Königsberg i. Pr. garnisonierenden Regiment beendet hat, wird uns mitgeteilt, daß dort im Landsturm, kurz vor dem Entlassungstag, bekanntgegeben wurde, daß Tischler nach Hamberg bei einem Stundenlohn von 80 bis 70 Pf. geführt würden. Bekanntlich befinden sich die Tischler in Hamburg in einem schweren Kampf. Tischler, die jetzt nach Hamburg gehen, sind Streitbrecher und wer sie zu solchen Meilen veranlaßt, bestätigt sich als Streitbrecheragent. Daß sich die Militärbehörden zu einer solchen Tätigkeit missbrauchen lassen, bei welcher wenig Ehre zu holen ist, möchten wir vorerst noch nicht glauben. Da es aber von Wert ist, diesen Dingen nachzugehen, richten wir an die jetzt vom Militär entlassenen Kollegen das Erstauchen, um unter genauer Angabe des Truppenteils mitzutun, ob der Streitbrecher-aufzug auch anderwärts bekanntgegeben wurde.

Ach, wie nett! Der "General-Anziger für Schlesien und Böhmen" vom 5. September bringt folgenden Bericht über ein Fabrikfest, welchen alle Freunde eines patriarchalischen Arbeitsverhältnisses mit inniger Freude genießen werden. Das Blatt schreibt:

"Am Sonnabend hielt die Matikore Stuhlfabrik im Heilschen Bade ihr Sonnenfest unter zahlreicher Beteiligung sowohl der Arbeiter der Fabrik als auch geladener Gäste ab. Eröffnet wurde die Feste durch einen durch den Prokuristen der Firma Herrn Stanke, vorgetragenen Prolog, in welchem den Arbeitern für ihre treue Mitarbeit gedankt wurde. Ein Hoch auf den Chef der Firma, Herrn Stefan, beschloß den Prolog. Werkmeister Dr. Schlafeierte Kaiser und Papst. Hieran folgten eine große Anzahl von humoristischen Vorträgen, darunter ein wohlgelegenes Theaterstück: "Der verliebte Briefträger", sämtlich dargestellt von Angehörigen der Fabrik. Lauter Beifall lohnte jedes einzelne Stück. Hieran schloß sich eine Verlosung mit wertvollen Gewinnen. Lanz beschloß dieses Fest, das wiederum Zeugnis gab von dem innigen Zusammenspiel der Firma mit den Angestellten."

Der Prokurist und der Chef der Firma mögen alle Ursache haben, den Arbeitern für ihre treue Mitarbeit zu danken. Sind schon die Arbeitsbedingungen in Matikore im allgemeinen nicht sehr berücksichtigt, so lassen sie gerade in der Stuhlfabrik besonders viel zu wünschen übrig. Statt ausreichende Löhne zu zahlen, liebt es der Fabrikant, seinen Arbeitern gelegentlich ein Fest zu geben. Er erscheint dabei als Wohltäter seiner Arbeiter und hält diese bei guter Laune. Die Hauptfeste aber ist, daß diese Wohltätigkeit sich der Steigerung seines Profits reicht förmlich erweist. Noch vor einigen Jahren gehörten dieartige Fabrikfestlichkeiten, die als Beweis für das gute Zusammenleben zwischen dem betreffenden Unternehmen und seinen Arbeitern angesehen wurden, auch anderwärts nicht gerade selten vor. Seitdem aber die Arbeiter erkannt haben, daß es nicht Freude sind, die ihnen fehlen, sondern ausreichende Löhne und anständige Arbeitsbedingungen, hat sich dieser Ausdruck des "innigen Zusammenspiels" allmählich verloren. Wie sind auch überzeugt, daß die Holzarbeiter in der Matikore

fabrik in abschbater Zeit aus dem Schlaf erwachen, in dem sie künstlich erhalten werden, und daß sie erkennen, daß sie eine Besserung ihrer Lebenslage nur an der Seite ihrer lämpfenden Arbeitsbrüder erringen können, nicht aber durch Feste, die ihnen der „großmütige“ Fabrisant gibt. Hoffentlich lassen sie nicht zu lange auf sich warten.

Gewerbschaftliches.

Auf der Suche nach Material für ein Buchthausgesch.

"Eine unerhörte Tat," von welcher sie erst kurz vor Medaillenschluß Kenntnis erhalten hat, teilte die Hirsch-Dunderische "Eiche" in ihrer Nr. 87 voller Aufregung ihren Lesern mit. Der "Terrorismus sozialdemokratisch organisierte Arbeiter" habe sich am Abend des 8. September gegen Mitglieder des Gewerksvereins der Holzarbeiter in Ammendorf bei Halle gefehlt. Einer von ihnen, namens Mothes, sei erschossen worden und ein anderer, namens Brunner, habe Verlebungen am Kopf davongetragen. In der Nr. 88 kommt das Organ der Hirsche noch einmal auf den "Mord in Ammendorf" zurück und zwar in Form einer Volcniß gegen den "Vorwärts" und das "Hallesehe Volksblatt", welche die in der bürgerlichen Presse weidlich gegen die Sozialdemokratie ausgeschlagene Mordgeschichte auf ihren wahren Wert zurückgeführt haben.

Nach der Darstellung jener Blätter, die das Material
gebracht haben, auf welches sich die Hirsch-Dundersche Presse
stellt, soll der Vater Konrad als Posten vor der von
den Sozialdemokraten boykottierten Brothanschenle-
gestanden und mit seinen Brüdern die Gewerlvereinler über-
lassen haben, als sie das Lokal verließen. Das kann schon
deshalb nicht stimmen, einmal, weil Konrad nicht Mitglied
der sozialdemokratischen Partei war, zweitens, weil schon
seit längerer Zeit keine Wohlfahrtsposten mehr vor das Lokal
gestellt werden und drittens, weil Konrad selbst in dem
fraglichen Lokal verkehrte. Verständlich wird aber der
Vorgang, wenn man sich vergegenwärtigt, wer das „un-
schuldige Opfer“ des „sozialdemokratischen Terrorismus“
war. Der getötete Stellmacher Mörker war bei dem
langwierigen Streit in der Lindnerschen Wagenfabrik in
Ammendorf Streibrücher. Ob er zu den nach dort
importierten Hinschischen Siebenmonatslin-
dern gehört, ist nicht sicher festgestellt, aber jedenfalls
war sein Benehmen dem der direkten Mitglieder der
Hinzegarde, die jetzt noch vielfach mit Gummischlauch und
Schlagring bewaffnet, den Ort unsicher machen, ebenbürtig.
Unter diesen Streibrüchern haben darin die Hirsche eine
erfolgreiche Agitation entfaltet und aus ihnen, noch vor
Beendigung des Kampfes, den Ortsverein Ammendorf des
Hirsch-Dunderschen Gewerlvereins der Holzarbeiter ge-
gründet, dem sich auch der jetzt getötete Stellmacher Mörker
anschloß.

Der verhängnisvolle Stich wurde von dem 21jährigen Maurer Gustav Konrad geführt, der mit zweien seiner Brüder an dem Mordkatre beteiligt war. Wenn man weiß, was Geistes Kind der getötete Rother war, dann erscheint die Darstellung, die ein unbeteiligter Bruder des Konrad von dem Vorfall gibr., sehr glaubhaft. Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ gehörte zu den Presborganen, die aus dem Vorfall mit Wollust Kapital gegen die Sozialdemokratie zu schlagen bemüht waren. In seiner Nummer vom 12. September war aber das Blatt genötigt, das Folgende zu veröffentlichen:

In einer uns zugehenden Zuschrift bestreitet Herr Kaufmann Albert Konrad in Beesen, ein Bruder der drei erwähnten Konrads, daß seine Brüder jemals vor einem von sozialdemokratischer Seite gesperrten Lokal Posten gestanden hätten, da sie keiner Partei angehören. Gustav Konrad sei am Freitag, den 1. September, eine Woche

vor dem Unglüdstag, als er aus der Bauschule kam, abends 11 Uhr von Wagenarbeitern ohne Grund mit Gummischläuchen und Messern so bearbeitet worden, daß es ihm nur durch lautes Hilferufen und unterstützt durch die Einwohner in der Weesenerstraße möglich war, zu entkommen. Da er sich nicht mehr getraute, diesen Weg allein zu gehen, hätte er seine Brüder gebeten, ihn doch an diesem Freitag abzuholen. Diese kamen dem Wunsche nach und das führte zu dem Unglüd. Die Sache sei von den Wagenarbeitern abgepackt worden, die am Freitag mit Gummischläuchen zur Stelle waren. Die Gummischläuche waren mehrfach mit Skupferdraht durchzogen und befinden sich in den Händen der Polizei."

Aus all dem geht hervor, daß unser Holzarbeiterverband mit der Sache absolut nichts zu tun hat, und die sozialdemokratische Partei ebensowenig. Ob es vom Betriebsverein besonders klug gehandelt war, sich so sehr bei dem Vorgang zu engagieren, wollen wir dahingestellt lassen. Im übrigen wollen wir einmal abwarten, was die Gerichtsverhandlung ergeben wird. Sobiel steht aber jetzt schon fest, daß der Versuch, aus der Schlägerei einen Fall von sozialdemokratischen Terrorismus zu konstruieren, der sich als Material für ein Buchthausgefeuer erweist, lästig, schmälerlich und unklug ist.

Christliches. Bei den Knappschaftswahlen im Ruhrgebiet, die im Herbst vorigen Jahres vorgenommen wurden, haben die Christen eine schwere Niederlage erlitten. Das haben sie vorausgesehen und kein Mittel unversucht gelassen, das kommenden Unheil abzuwenden. Eine große Rolle spielte damals der sogenannte "Heinrichbrief". Ein mit "Heinrich" unterzeichneter Brief, der den Unheil erwidert, als wurde vom Bergarbeiterverband mit den gemeinsten Mitteln gegen die Christen gearbeitet, soll amals durch Hubertverwechslung in die Hände des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter gelangt sein. Dieser hat den Brief sofort veröffentlicht und die ganze christliche Presse halle wieder von dem Entrüstungsgeschrei über die Schlechtigkeit der Roten. Am Tage der Wahl wurde in einem von den Christen herausgegebenen Flugblatt der Sekretär des alten Bergarbeiterverbandes, Heinrich Auf-erst r a f e in Bochum, als Verfasser des Heinrichbriefes benannt.

Die Niederlage der Christen konnte durch dieses
Vorüber nicht aufgehalten werden, aber nun war Ge-
legenheit gegeben, die Gerichte für die Auflösung des
Sachverhalts in Anspruch zu nehmen. Auf der Straße lagte
eigen den Herausgeber des Flugblattes, Imbusch, den
Redakteur des "Bergknappen". Im Laufe des sich schon
längere Zeit hingehenden Prozesses haben verschiedene in
Betracht kommende Personen vor Gericht Schriftproben
ablegen müssen, die dem gerichtlichen Schreibsachverständi-
gen Dr. Koel-Düsseldorf zur Prüfung übergeben wurden.
Dieser Sachverständige hat nun unter seinem Eid ein
Urtheil abgegeben, in welchem es heißt: "Die Schrift
des Herrn Vogelsang und die des Heinrich
briefes ist objektiv dieselbe." Und wer ist der
Herr Vogelsang, dessen Schrift mit der des Heinrichbriefes
objektiv identisch ist? Es ist Herr Hermann Vogelsang
Sekretär des Gewerbevereins christlicher
Bergarbeiter in Essen!

Herr Vogelsang leugnet natürlich und droht, diejenigen, die ihn mit dem Heinrichbrief als Urheber in Verbindung bringen, gerichtlich zu belangen, aber die Tatsache, daß der gerichtliche Sachverständige unter Eid die Schrift des Herrn Vogelsang mit der des Heinrichbriefes als objektiv identisch bezeichnet hat, ist damit nicht aus der Welt geschafft.

hat die vorübergehende Abwesenheit des Hauptklassierers ausgenutzt, um sich durch Diebstahl und Fälschung in den Besitz von etwa 25 000 Mf. Verbandsgeldern zu setzen, mit denen er geflüchtet ist. Vörsentlich gelingt es, des Desravardten habhaft zu werden, der das in ihm gesetzte Vertrauen so schändlich missbraucht hat.

Der Verband der Porzellanarbeiter hat in den letzten Krisenjahren besonders stark gelitten. Seine Mitgliederzahl sank von 14 878 im Jahre 1908 zeitweilig bis auf 10 295 und hatte selbst Ende 1910 mit 13 062 den alten Höhepunkt noch nicht wieder erreicht. Demgegenüber ist der jetzige Vermögensbestand mit 841 000 M. als ein recht günstiger zu bezeichnen. In den Kreisen der Porzellanarbeiter ist in den letzten Jahren lebhaft der Plan erörtert worden, eine Stärkung der gewerkschaftlichen Stoßkraft durch die Verschmelzung der keramischen Verbände herbeizuführen. Nachdem die Organisationen der Löpfer und der Glasarbeiter eine solche bereits für das Jahr 1913 in Aussicht genommen haben, beschäftigte sich auch die Generalversammlung des Porzellanarbeiterverbandes, die vom 28. August bis 2. September in Berlin tagte, mit dieser Frage. Da aber die außerordentlich hohen Unterstützungsätze des Verbandes der Verschmelzung hinderlich waren, ebnete der Verbandstag die Wege durch eine teilweise Ermäßigung derselben. So wurde u. a. die Höchstbezugsdauer der Krankenunterstützung von 26 auf 18 Wochen herabgesetzt. Die Beiträge sehen sich aus allgemeinen von 15 bis 80 Pf. je nach Verdiensthöhe und aus solchen zur Kran lengeldzuschußklasse von 10 bis 40 Pf. nach freier Wahl zusammen. Bei dem allgemeinen Beitrag trat insofern eine Erleichterung ein, als die drei oberen Klassen einen um 8 M. höheren Verdienst als bisher voraussehen. Der Vorstand wurde schließlich beauftragt, mit den in Betracht kommenden Verbänden ein Normalstatut für einen Keramarbeiterverband auszuarbeiten und den Mitgliedern zur Abstimmung zu unterbreiten.

Die Einheitsorganisation in der Tabakindustrie ist gesichert, nachdem der Verband der Zigarrensortierer in seiner vom 4. bis 6. September in Dresden abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Verschmelzung mit dem Tabakarbeiterverband zugestimmt hat. Die Zigarrensortierer bliden auf eine 28jährige Verbands-tätigkeit zurück. Ihre Organisation war die erste und einzige, welche gleich bei der Gründung die Arbeitslosen-unterstützung einführte. Der Tabakarbeiterverband folgte diesem Beispiel erst 1903, wie er überhaupt erst durch den Ausbau seines Unterstützungs-wesens die Voraussetzung zu der jetzigen Verschmelzung geschaffen hat. Den über-hetenden Zigarrensortierern werden für die nächsten sechs Jahre einige der höheren Leistungen ihrer bisherigen Organisation aus einem zu bildenden Reservefonds garantiert. Es wird ihnen das Recht der Sektions-bildung sowie die Vertretung in den leitenden Stellen des Verbandes zugewährt. Die Beiträge in der geplanten Organisation sind in sechs Klassen von 35 bis 120 Pf. festgesetzt. Hierfür wird u. a. gewährt: Streikunterstützung mit 26 Wochen Mitgliedschaft beginnend, von 0 bis 15 Mf pro Woche, wozu bis zu 4 Mf. Kinderunterstützung treten. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt je nach der Beitragsklasse 5,40 Mf. bis 15 Mf. pro Woche und wird bei 26 Wochen Mitgliedschaft für 2 Wochen steigend bis zum siebten Jahre der Mitgliedschaft auf 12 Wochen gehoben. Die Krankenunterstützung beträgt 2,10 Mf. bis 14,70 Mf pro Woche vom vierten Tage der Erwerbsunfähigkeit an; sie beginnt nach anderthalbjähriger Mitgliedschaft mit vier Wochen Bezugsrecht, das später bis zu 26 Wochen steigt. Es sind dies recht ansehnliche Leistungen, welche die Organisation ihren Mitgliedern bietet.

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das zweite Quartal 1911.

Am Schlusse des zweiten Quartals 1911 zählte der Verband 804 Zahlstellen, das sind 10 mehr als im vorangegangenen Quartal und 82 mehr als im zweiten Quartal des Vorjahres.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des zweiten Quartals 174 582, und zwar 168 187 männliche, 5085 weibliche und 711 jugendliche Mitglieder. Gegen das erste Quartal 1911 ist die Zahl der männlichen Mitglieder um 187 und die Zahl der weiblichen Mitglieder um 277 gestiegen, dagegen ist die Zahl der jugendlichen Mitglieder um 20 zurückgegangen. Die Zunahme gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres beträgt 15 885 männliche, 1498 weibliche und 464 jugendliche Mitglieder. Die Gesamtzunahme beträgt gegenüber dem ersten Quartal 1911: 4084 und gegenüber dem zweiten Quartal 1910: 17 345 Mitglieder.

Von den größeren Zahlstellen hatten im 2. Quartal folgende den beigesetzten Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen:

Danzig 55, Elbing 30, Gumbinnen 22, Lüneburg 15, Königsberg 74, Memel 400, Osterode 10, Tilsit 22, Brunsbüttel 21, Rostock 44, Schwerin 23, Stettin 24, Wismar 24, Wolgast 16, Deutsch-Lissa 18, Görlitz 52, Grünberg 17, Herford 17, Posen 53, Schmiedeberg 17, Schweidnitz 27, Brandenburg 23, Landsberg 42, Neudamm 19, Potsdam 15, Bautzen 38, Döbeln 17, Dresden 93, Eppendorf 43, Freiberg 16, Weißschenbroda 19, Leubsdorf 39, Meissen 29, Mittweida 23, Walds 17, Niedersedlitz 19, Oberhain 18, Oschatz 23, Pirna 19, Reichenberg 30, Schmiedeberg 15, Tebnitz 20, Tettau 23, Chemnitz 77, Eisenberg 18, Johanngeorgenstadt 20, Leipzig 43, Plauen 38, Werda 33, Wurzen 15, Auerbach 33, Apolda 22, Bützow 15, Coburg 62, Erfurt 17, Friedrichroda 15, Gotha 23, Jena 28, Langewiesen 20, Schreiberhau 17, Braunschweig 32, Halle 72, Magdeburg 38, Schönebeck 24, Brakel 19, Bremen 166, Bremerhaven 40, Burgdamm 29, Cuxhaven 22, Delmenhorst 21, Elmshorn 19, Geesthagge 16, Flensburg 63, Westhacht 26, Hadersleben 30, Heide 24, Itzehoe 35, Kiel 91, Lübeck 54, Neumünster 17, Norden 20, Oldenburg 36, Niederschlesien 18, Schwartau 16, Gladbeck 24, Begegad 33, Wilhelmshaven 31, Alsfeld 41, Bielefeld 15, Kassel 51, Celle 26, Hameln 36, Hannover 203, Lemgo 16, Lünen 23, Bonn 17, Dortmund 53, Düsseldorf 200, Elberfeld 40, Essen 70, Köln 251, Krefeld 30, Mülheim 16, Solingen 29, Koblenz 48, Trier 24, Frankfurt 118, Mainz 88, Mannheim 91, Offenbach 39, Karlsruhe 16, Erlangen 19, Fürth 88, Lauf 21, Aachen 101, Regensburg 101, Nürnberg 17, Schmiedeberg 15, München 212, Passau 31, Durlach 16, Esslingen 62, Kreisburg 55, Göppingen 15, Würzburg 56, Pfarrheim 64, Straßburg 73, Stuttgart 218, Ulm 48, Bussenhausen 28.

Dagegen hatten folgende Zahlstellen einen Verlust auf Mitgliedern auszuweisen:

Werdohl 24, Lügde 24, Niedern 16, Lüdenschede 20, Deutsch-Wendeburg 15, Schönaich 17, Schönheide 16, Reich 76, Braunschweig 17, Witten 21, Langensalza 20, Hamburg 17.

1042, Leer 17, Münster 81, Osnabrück 20, Paderborn 16, Neuenkirchen 18, Wuppertal 18, Kaiserslautern 21, Kehlheim 39, Wiesbaden 15, Worms 102, Weißenstadt 25, Passau 16, Heidenheim 16.

Neu aufgenommen wurden im zweiten Quartal 18 764 im zweiten Quartal 1910 12 444 männliche, 842 (750) weibliche und 193 (240) jugendliche, zusammen 14 789 Mitglieder. Gegenüber dem ersten Quartal 1911 sind dieses 1355 und gegenüber dem zweiten Quartal 1910 164 Aufnahmen mehr. Die Mitgliederzunahme im zweiten Quartal beträgt aber nur 4084, es sind demzufolge im zweiten Quartal dem Verband 10 705 Mitglieder durch Streichung, Todesfall usw. wieder verloren gegangen.

Die Summe der vereinahmten Wochenbeiträge betrug im zweiten Quartal 1 106 648,50 M., im vorausgegangenen ersten Quartal 1 109 873 M. Im zweiten Quartal 1910 wurden 865 851 M. für Beiträge vereinahmt. Von den männlichen Mitgliedern wurden im zweiten Quartal 1 761 301 Beiträge à 60 Pf. 25 218 Beiträge à 55 Pf. und 32 793 Beiträge à 50 Pf. zusammen 1 822 474 Beiträge entrichtet. Von den weiblichen Mitgliedern wurden 63 775 Beiträge und von den jugendlichen Mitgliedern 7063 Beiträge entrichtet. Hieraus entfallen auf das einzelne männliche Mitglied 10,8 Beiträge, gleich 83,1 Proz. des Vollbeitrages, auf das einzelne weibliche Mitglied 11,2 Beiträge, gleich 86,2 Proz. des Vollbeitrages und auf das einzelne jugendliche Mitglied 0,9 Beiträge, 76,2 Proz. des Vollbeitrages.

Die Extrabeiträge gingen im zweiten Quartal 27 005 Mark ein. Davon entfallen auf rückständige Extrabeiträge aus dem Jahre 1907 522 M. und 26 578 M. auf Zahlstellen, welche mehr als 50 Pf. von jedem Beitrag an die Hauptkasse abführen.

Unter den Ausgaben steht im zweiten Quartal die Streununterstützung mit 853 678 M. (gegen 224 834 M. im ersten Quartal 1911 und 182 019 M. im zweiten Quartal des Vorjahrs) an erster Stelle, sie ist mit 10% gegen das Vorjahr um 721 459 M. gleich 548,6 Proz. gestiegen. Von den übrigen Unterstützungen sind gegen das Vorjahr gestiegen: Die Fleischaunterstützung um 2210 M., gleich 7,1 Proz., die Krankenunterstützung um 14 238 M., gleich 10 Proz., die Gewerkeunterstützung um 6203 M., gleich 68,2 Proz., die Unterstüzung in Sterbefällen um 1525 M., gleich 12,4 Proz., die Umzugszunterstützung um 905 M., gleich 7 Proz. und die Kosten für Rechtschutz um 1557 M., gleich 43,2 Proz. Zurückgegangen ist die Arbeitslosenunterstützung um 12 404 M., gleich 9,7 Proz.

Von der Fleischaunterstützung entfallen 4008 M. (3781 Mark im Vorjahr) auf die Ausenthaltsunterstützung, welche an 290 Empfänger ausgezahlt wurde, und zwar an 293 Empfänger je für drei Tage, an 592 Empfänger je für zwei Tage und an 212 Empfänger je für einen Tag. Hieraus entfallen auf Berlin 165, Breslau 49, Dresden 176, Hamburg 31, Köln 205, Leipzig 813, München 244, Braunschweig 40, Bremen 133, Chemnitz 39, Danzig 7, Düsseldorf 200, Elberfeld 40, Essen 70, Köln 251, Krefeld 30, Mülheim 16, Solingen 29, Koblenz 48, Trier 24, Frankfurt 118, Mainz 88, Mannheim 91, Offenbach 39, Karlsruhe 16, Erlangen 19, Fürth 88, Lauf 21, Aachen 101, Regensburg 101, Nürnberg 17, Schmiedeberg 15, München 212, Passau 31, Durlach 16, Esslingen 62, Kreisburg 55, Göppingen 15, Würzburg 56, Pfarrheim 64, Straßburg 73, Stuttgart 218, Ulm 48, Bussenhausen 28.

Dagegen hatten folgende Zahlstellen einen Verlust auf Mitgliedern auszuweisen:

Werdohl 24, Lügde 24, Niedern 16, Lüdenschede 20, Deutsch-Wendeburg 15, Schönaich 17, Schönheide 16, Reich 76, Braunschweig 17, Witten 21, Langensalza 20, Hamburg 17.

mehr 72, Düsseldorf 239, Duisburg 21, Elberfeld 42, Essen 29, Frankfurt a. M. 229, Halle 62, Hannover 212, Königsberg 8, Magdeburg 81, Mainz 41, Nürnberg 101, Stettin 29, Straßburg 29 und Stuttgart 139 Empfänger.

Der Abschluß des Quartals ergibt eine Menge ausgabe von 248 413,02 M. und einen Bestand für das dritte Quartal von 2 681 945,07 M. Der Bestand der Lokalkassen ist um 201 972 M. zurückgegangen und betrug am Schlusse des zweiten Quartals 1 571 448,88 M.

Das Vermögen der Haupt- und Lokalkassen zusammen betrug am Schlusse des zweiten Quartals 2 681 945,07 M.

Hauptkasse 2 681 945,07 M.

Lokalkassen 1 571 448,88 "

Zusammen 4 253 800,41 M.

Anschließend bringen wir wieder eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Lokalkassen im 2. Quartal 1911.

Einnahmen

Kassenbestand vom 1. Quartal 1911 1 772 535,87 M.

Anteil der Lokalkassen an den Verbandsbeiträgen 186 160,91 "

Lokalsbeiträge 436 782,79 "

Einnahmen für Vergnügungen 8 814,10 "

Sonstige Einnahmen 73 120,93 "

Guthaben von der Hauptkasse 28 711,89 "

Zusammen 2 501 084,49 M.

Ausgaben 8 186,17 M.

Lokalsunterstützung an Fleischa 85 410,71 "

" Arbeitslose 441 789,92 "

" Streikende 54 558,65 "

" Krank 8 870,68 "

" Gewerkschaften 11 111,88 "

" in sonstigen Fällen 8 225,96 "

für Streiks anderer Gewerkschaften 27 091,65 "

Extrabeiträge an die Hauptkasse 22 831,04 "

Agitation, Vorträge, Bibliothek usw. 126 220,55 "

Verwaltungskosten, persönliche Sachen 49 746,14 "

Beiträge an Kartelle und Sekretariate 22 908,98 "

Ausgaben für Vergnügungen 8 268,89 "

Sonstige Ausgaben 44 696,17 "

Guthaben bei der Hauptkasse 22 279,18 "

Zusammen 929 686,18 M.

Kassenbestand für das 3. Quartal 1911:

Angelegt 1 885 835,29 M.

In bar 186 118,07 " 1 571 448,86 "

Zusammen 2 501 084,49 M.

Berlin, den 22. September 1911.

Der Verbandsvorstand.

Bericht und Abrechnung der Gauvorstände für das 1. Halbjahr 1911.

Gau	Anzahl der Zahlstellen	Einnahme			Ausgabe			Zahl der Sammlungen	Satzung über Zahlstellen zuordnen	Bestand am Schlusse des Gauvorstandes	Bestand am Schlusse des Gauvorstandes zum Gau gehörigen	Bestand am Schlusse des Gauvorstandes des vorherigen Halbjahrs	
		Stadt	Land	Ortschaft	Stadt	Land	Ortschaft						
Danzig	531 26	6378,07	—	40	5277,57	1910,70	1310,86	160,80	125,68	60,78	5004,87	743,76	69,33
Elbing	149,21	4023,75	—	97,70	—	4033,15	7144,20	114,60	97,60	161,67	357,47	1870,90	104,67
Freyburg	3,00	6000,00	—	—	6000,00	—	1004,40	25,40	140,82	270,42	185,98	4464,07	340,19
Brustadt	114,610	—	—	185,00	—	—	1035,00	210,55	177,52	115,59	623,53	2820,00	52,44
Bautzen	62,50	6300,00	—	—	6300,00	—	1171,05	221,00	216,56	375,04	1410,00	7870,70	6039,19
Leipzig	250,14	6400,00	—	45,85	—	6348,35	125,06	1601,76	1783,87	560,50	1410,00	483,78	62,71
Chemnitz	7,577	3011,48	—	167,75	101,35	5041,58	818,00	2016,05	241,47	319,12	295,91	1350,00	69,97
Wittenberg	300,72	2240,95	—	—	78,00	2019,85	667,00	621,76	19,00	81,54	215,56	2029,90	43,55
Worms	68,88	3491,10	—	—	—	1773,20	918,05	167,20	516,00	2820,00	20,00	807,00	29,82
Kassel	769,92	7123,95	—	—	—	4500,00	757,20</						

Versammlungs-Anzeiger.

Krausfuer, a. W., Samstag, den 7. Okt.
abends 8½ Uhr. Geständ. Versammlung der Wagner
im Gewerkschaftshaus, Steiner Saal B.

Anzeigen.

Braunschweig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich nur im Bureau, Werder 82, II. Umshauen, Auszahlung der städtischen Nachweise sowie eventl. der Inspekte ist strengstens verboten. Burg b. Magdeburg. Der Arbeitsnachweis für Bergarbeiter und allen vorliegenden Berufskollegen befindet sich nicht mehr beim Amt, sondern beim Amt für Richter, Bergstraße 16.

Dippoldiswalde. Die Auszahlung der Matta-Unterstützung findet möglich nur in der Zeit von 7 bis 8 Uhr abends statt. Arbeitslosen, Arbeiten- und sonstige Unterstützungen, dagegen nur Sonntags von 6–7 Uhr oder Samstags von 12–1 Uhr. Außerdem der festgelegten Zeit werden Unterstützungen nicht ausgezahlt. Bereitsende Kollegen müssen, bevor sie hier in Arbeit treten, erst bei der Volkswirtschaftsstellung Erklärungen einholen. Umshauen ist streng verboten.

Dürrh. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbüro, Kirchstraße 24. Alle zurlegenden Kollegen sind gehalten, sich nur durch den Nachweis vermittelnd zu lassen. Umshauen ist unbedingt zu unterlassen.

Dresden. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Schillerstr. 82. Für die Arbeitsvermittlung gelten besondere Bestimmungen. Umshauen und sozialistische Anträge sind nicht gestattet. Die zugelassenen Kollegen haben sich in erster Linie im Industriebüro zu melden.

Eckarts. Der Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe zu Löbau befindet sich täglich 23 und in geschlossener Vertrags abends von 8½ Uhr an. Die gesamte Arbeitsvermittlung erfolgt nur durch diesen Arbeitsnachweis. Umshauen ist streng verboten.

Elmenburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen. Derselbe befindet sich im Gewerkschaftshaus, auf dem Harz 8/5. Für die Arbeitsvermittlung erfolgt abends 7 bis 8 Uhr. Das Antragen in den Verstellen um Arbeit ist streng verboten.

Endingen. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Döbelner Hof, Kollegenviertel 14. Alle zurlegenden Kollegen sind gehalten, sich nur durch den Arbeitsnachweis vermittelnd zu lassen. Umshauen ist unbedingt zu unterlassen. Der Arbeitsnachweis ist geöffnet abends von 6½–7½ Uhr. Am Sonntagnachmittag von 11–12 Uhr.

Faßberg bei Minden. Der Arbeitsnachweis für Bergarbeiter, Polizisten, Gründler, Rahmenstecher und alle in der Goldbleibenbranche beschäftigten Arbeiter befindet sich bei Kollegen Georg Stahl, Brauerei Faßberg, wohin alle Anträge zu richten sind. Die Kollegen werden erachtet, nur diesen Arbeitsnachweis zu benutzen. Umshauen ist verboten.

Faßberg. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, Gössnet von 11–1 und 5–7 Uhr. Antrittsmöglichkeiten sind verboten.

Goslar. Der Arbeitsnachweis und Arbeitsnachweis bei Reiseunterhaltung und Arbeitsnachweis bei Anton Paul, Untere Marktstr. 10, ab. Umshauen verboten.

Großenhain. Der Arbeitsnachweis für Tischler, maschineneinrichter, Drechsler und Wagner befindet sich beim Kollegen Elmer, Hermannstr. 22, vorne part. Umshauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterhaltung ist im Gewerkschaftshaus, Weißstraße 41, ausbezahlt. In Bothenhausen abends 7–8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12–1 Uhr.

Hilken. Die nach Hilken zurückkehrenden Kollegen sind streng verpflichtet, wenn sie hier Arbeit nehmen wollen, erst beim Bevollmächtigten der Schmidauer, Wilhelmstr. 5/11, oder bei dem Kassierer Franz Städler, Kirchstraße 31, zu. Beide erfordern Auskunft über Arbeitsvermittlung und zahl Reiseunterhaltung. Montags abends 6–8 Uhr, Sonntags 11–1 Uhr. Das Umshauen ist unbedingt zu unterlassen.

Willi Schönfeld, Tischler, Buchn. 42861, wird ersucht in dringender Angelegenheit sofort nach Hause zu kommen.

Otto Lohse, Polizier, Buchn. 29518, gib Nachstelleben, nicht Deiner befugten Frau. Kollegen welche keinen Aufenthaltschein werden gebeten, die Adresse an Paul Röhl, Cölnstr. 5, Freiburg, Sachs. zu senden.

Richard Meyer, Tischmacher, 37 Jahre alt, geb. in Breslau, wird gesucht. Nachricht ersehen an Frau Buhmann, Hamburg, Hochstraße 7/11.

Fachblatt für Holzarbeiter

An die Zahlstellen-Verwaltungen richten wir das dringende Erfuchen, Bestellungen auf das Fachblatt für das IV. Quartal bis spätestens den 8. Oktober einzusenden. Unterbleibt die Bestellung, dann senden wir die bisherige Ausgabe Fachblätter und stellen diese in Abrechnung. Die Fachblattseite 1–4/1911 sind vergriffen. Jedoch sind gebundene Fachblätter von diesem Jahrgange Ende Dezember zu haben. Die Expedition.

Zahlstelle Gringswald.

In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde der Kollege Max Eiche aus Magdeburg als Lokalbeamter gewählt. Den übrigen 62 Seinen beweisen Dank für ihre Bemühungen. Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Cassel.

Vom 3. Oktober ab befindet sich unser Bureau Obere Karlstraße 17 II, daselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterhaltung. Die Herberge befindet sich denn Schäfergasse 23. Das Umshauen ist freigleiches unterlegt. Die Ortsverwaltung.

Mehrere Möbeltischler auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht. Spezialität: eichene Schafzimmers.

Karl Horstbitter, Möbelfabrik Beckum, Westf., Schildstr. 21, Bezirk Münster.

1–2 tüchtige Tischler auf bessere fournierte Möbel, welche nach Rechnung arbeiten können, sofort gesucht.

Widiger & Heck, Möbeltischler, Schleusingen, Thür.

12 tüchtige

Möbelschreiner

zu möglichst baldigem Eintritt für dauernde Arbeit sucht

Ernst Werk, Möbelfabrik

Wietlichheim (Württemberg).

5 Tischlergesellen auf sächsische Möbel werden nach Klosterfelde gesucht. Zu erfragen bei dem Bevollmächtigten der Zahlstelle Klosterfelde, W. Untermaier.

Mehrere durchaus tüchtige Tischler stellt für dauernde Beschäftigung ein.

Wolgaster Holzindustrie-Aktiengesellschaft

Wolgast i. Pom.

Tüchtige Tischler finden dauernde, lohnende Beschäftigung.

G. Wunderlich, Lübbenau

Luxusmöbel- und Tischfabrik.

2 Möbeltischler

in dauernde Arbeit sucht

Walter Thurand, Metz. Tischlerei

Bellerfeld, Harz.

Ein Tischlergeselle auf gute Bauarbeit erhält sofort dauernde Beschäftigung bei böhem Lohn. Winterarbeit fest angemietet.

Otto Behr, Tischlermeister, Cörsfel, Westpr.

Tüchtige Modelltischler für dauernde

Stellung sucht Franz Held, Cöthen in Anhalt, Modelfabrik und Mühlenbau.

6 tüchtige Tischler auf bessere eichene

Möbelfabrik Aulung.

Anfrage zu richten an Zahlst. Schleusingen.

10 tüchtige Möbel- u. Tischreiner, desgl. Maschinenstecher für Hobelmaschine und Bandsäge zum sofortigen Eintritt für dauernd gesucht.

Joseph Exler, Holzmöbelfabrik,

Darmstadt, Pallasseebenstraße 90.

Reisestanten haben mit dem Nachweis der Zahlstelle Darmstadt, Bismarckstr. 19, in Verbindung zu treten.

Etwa tischler

perfekt, als Vorarbeiter in selbständige, lohnende, dauernde Stellung sofort gesucht. Reise wird vergütet.

Offerren mit Alter, bisheriger Tätigkeit und Lohn unter G. S. 272 an die Expedition dieses Blattes.

Einen Mühlenbau- oder Tischlergesellen zur Mühlenbaueret sucht.

G. Böhne, Lüneburg, Posen.

Tischlergesellen auf Möbel stellt ein

O. Goede, Treuenbrielen, Provinz Brandenburg.

Eine Sigmöbelfabrik am Bodensee, welche nur bessere Sigmöbel fabriziert, sucht mehrere tüchtige Tischlereine, welche nach Zeichnung arbeiten können. Ges. Offerren an Richard Fischer, Konstanz, Güttelstr. 30.

2 tüchtige Stuhlbauer für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Pflanzen & Co., Lauenstein, Hannover.

Ein äußerst tüchtiger und erfahrener Fräser für alle Fräserarbeiten auf der Tischerei, möglichst auch Bod- und Oberfräse, für dauernde Stelle sofort gesucht.

Schubert & Schramm, Möbelfabrik Utzwil am Bodensee (Schweiz).

Gesucht 2 junge Drehsteller. Dauernde Arbeit.

G. Busch, Lampfdruckerei Trittau, Holstein.

Für meine Rohrspazierstockabteilung suche noch einige tüchtige Arbeiter als Colurmacher.

Oskar Kocholl Nachl., Cassel, Moltkestr. 5.

Auf sofort ein tüchtiger Drehsteller gesucht. Fräsbetrieb. Alzg. Manz, Drechslermeister, Badbergen, Bez. Osnabrück.

Für die Rohrspazierstock-Abteilung einer mitteldeutschen Stadtfabrik werden einige tüchtige

Colurmacher

gesucht. Zu melden beim

Centralarbeitsnachweis für die Stockindustrie, Berlin SO. 16.

Einige tüchtige Drehsteller und Polizier auf rohe und polierte Griffe und Knöpfe und Galanteriearbeit stellt ein

Julius Schollbach, Holzwarenfabrik

Lindenwalde.

Tüchtiger

Carlierer u. Schleifer

für Celluloid-Stämme gesucht

Fritz Glässner, Nürnberg-Dona.

1. Versilberer, 1. Farockarbeiter und

1. Gehilfe für polierte Bronze sofort gesucht.

Herrn. Walther, Rahmenfabrik

Erfurt.

4 Korbmacher auf leichte Mattarbeit,

Korbörber gesucht.

D. Retters, Seifteb.

Korbmacher, tüchtiger, auf Geschlagenes

sofort gesucht.

Nich. Theil

Schilbach bei Schoneb i. Vogtl.

Mehrere Korbmacher auf Mattarbeit

sucht für sofort.

G. Bliesert, Wulsdorf b. Geestemünde.

2 tüchtige Korbmacher auf Geschlagenes

und Reparaturen sofort für dauernd gesucht.

Emit Zimmermann

Potschappel, Bez. Dresden, Dresdenstr. 26.

2 Korbmacher, nur tüchtige, auf Grün

und Weiß sucht sofort.

G. Ulrich, Nürnberg, Wasserloisstr. 6.

Siehe auf sofort einen tüchtigen Korb-

macher auf beste Webgrobmöbel.

Aug. Naumann,

Hersfeld, Westf., Mennstr. 16/18.

Siehe dringend tüchtigen, soliden Korb-

machergesellen auf grüne und weiße ge-

schlagene Arbeit. K. Mothes, Korbmacher,

Liebenthal, Kr. Löwenberg i. Schlesien.

Zwei tüchtige Mattarbeiter sucht sofort

M. verw. Schindler, Korbwarenfabrik

Markranstädt.

Angehender Bürstenmacherhilfe auf

Einzichen und Pechen für sofort gesucht.

Dürener Bürsten- und Pinselhaftfabrik

Gehr. Schüller, Düren, Rhein.

1 Bürstenmacher gesucht.

Hugo Müller, Elberfeld, Alsenstr. 41.

Mein Lieber Freund

Interessiert Du Dich für amerikanische Werkzeug-Hausgeräte?

Dann verlangen sofort gratis Neu. Plakat August 1911 neu.

m. über 150 Abbildungen von Otto Bergmann, Berlin SO. 33.

Oppenheimerstr. 31. Größtes Spezial-Geschäft f. Tischler-

u. Bildhauer-Werke.

Nefvrm Buchhobel la Qualität à 5,75

Wat. Schraubenzieher Haue Nr. 80 à 4,75

Schabhbobel Nr. 80 mit Garantie à 2,25

Simsbobel Bull. Rose. Original à 1,-

Bohrstielkeller la Qualität à 0,60

Bohrwinden mit Augsleger à 1,50

Leimkratzer la Stahl b. 60 mm breit à 0,60